

SPIELKARTEN.



Digitized by the Internet Archive
in 2014

<https://archive.org/details/diespielkartende00weig>

DIE
SPIELKARTEN

DER
WEIGEL'SCHEN SAMMLUNG.

MIT 8 FACSIMILE.

LEIPZIG,
T. O. W E I G E L.
1865.

Nur in 100 Exemplaren gedruckt.



In nachstehend beschriebener Sammlung, welche 19 Nummern mit 219 Blättern fast sämtlich bisher unbekannter Spielkarten umfasst, bieten wir einen wichtigen Beitrag sowohl zur Geschichte des Kartenspieles, als auch zur Geschichte der Druckkunst. In der Reise des MARCO POLO wird des Kartenspieles nicht gedacht, wohl aber des Papiergeldes und lautet die Stelle in der höchst seltenen, in Nürnberg durch CREUSSNER 1477 gedruckten Ausgabe auf Seite 43^a folgendermaassen: „die münch ist vō karten“, und auf Seite 43^b „Die münch ist vō karten, dar auff ist des her̄n zeychen.“ In einer um die Mitte des XV. Jahrhunderts geschriebenen sehr schönen, in unserm Besitz befindlichen Handschrift des Renner finden sich das Würfelspiel, das Kegelspiel und Trick-Track in Bildern dargestellt; das Kartenspiel kommt darin jedoch nicht vor. Da nun der Verfasser des Renner, HUGO VON TRYMBERG, welcher in der zweiten Hälfte des XIII. und der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts lebte, das Kartenspiel nicht erwähnt, so war dasselbe zu seiner Zeit in Deutschland sicher noch nicht bekannt. Hierdurch wird die Angabe INGOLD's in seinem Werke: **Das guldin spil**, 1472 in Augsburg durch GÜNTHER ZAINER gedruckt, dass das Kartenspiel 1300 nach Deutschland gekommen sei, entkräftet. Unbedingt war aber das Kartenspiel 1380 bis 1384 in Nürnberg schon bekannt, da das Pflichtbuch dieser Stadt in diesen Jahren ausdrücklich das Kartenspiel erwähnt. (C. G. VON MURR, Journal, Bd. II, S. 98.)

No. 1.

St. Johannes der Täufer.

(1430—1450.)

Der Heilige nach links gewendet, in ganzer Figur dargestellt und von vorne gesehen, steht auf grün colorirtem, hinten hügelartig leichtgeschwelltem Erdboden.

Seine Beine sind entblösst; er ist mit einem wollenen, am untern Saum gefransten Gewande bekleidet, das fast bis zu den Knien aufgenommen und in Falten gelegt, durch einen Strick um den Leib zusammengehalten wird. Der Heilige hat um den Kopf einen diskusförmigen Heiligenschein, trägt einen langen Bart und langes, über die Schultern herabwallendes Haar. Mit der Rechten hält er eine runde schwarzgrundirte Scheibe, in welcher das weisse, heilige Lamm angebracht ist, neigt den Kopf etwas nach links gegen diese Scheibe, auf welche er auch mit der, die Spitze seines Bartes berührenden Linken, zeigt. Der Erdboden ist ohne Pflanzen.

Unser Exemplar ist colorirt; der Erdboden grün, das Gewand röthlich, Bart und Haar braun, der Heiligenschein gelb.

Die etwas unregelmässigen Einbiegungen und Anschwellungen der Einfassungslinie und die ganze Technik bekunden den Metallschnitt. Die Zeit seiner Entstehung fällt ziemlich sicher in das zweite Viertel des XV. Jahrhunderts. Die etwas hagere, nur in allgemeinem Umriss ausgeführte Zeichnung der Beine, die mehr geradlinige, noch fast gar nicht gebrochene und geknickte Faltung des Gewandes, so wie die schlicht und wellenförmig behandelte Bewegung des Haares und Bartes deuten auf jene Zeit hin. Das Colorit weist auf Oberbayern. Das Papier ist filzig. Ein Wasserzeichen ist nicht vorhanden.

Obschon im Blatte selbst keine äusseren Merkmale gegeben sind, welche uns bestimmen, in demselben eine Spielkarte zu erkennen, so besitzen wir doch eine Copie dieses Blattes, siehe No. 2, die unzweifelhaft unter die Spielkarten zu zählen sein dürfte und es mehr als wahrscheinlich macht, dass das Original ebenfalls zu Spielzwecken, vielleicht für Geistliche gedient haben mag. Uebrigens besitzen wir noch andere Blätter in unserer Sammlung, z. B. Apollonia No. 25 und eine Heilige No. 26 in Metallschnitt, die im ganzen Typus merkwürdig mit dem St. Johannes übereinstimmen. Vielleicht sind auch sie Ueberreste eines Kartenspieles.

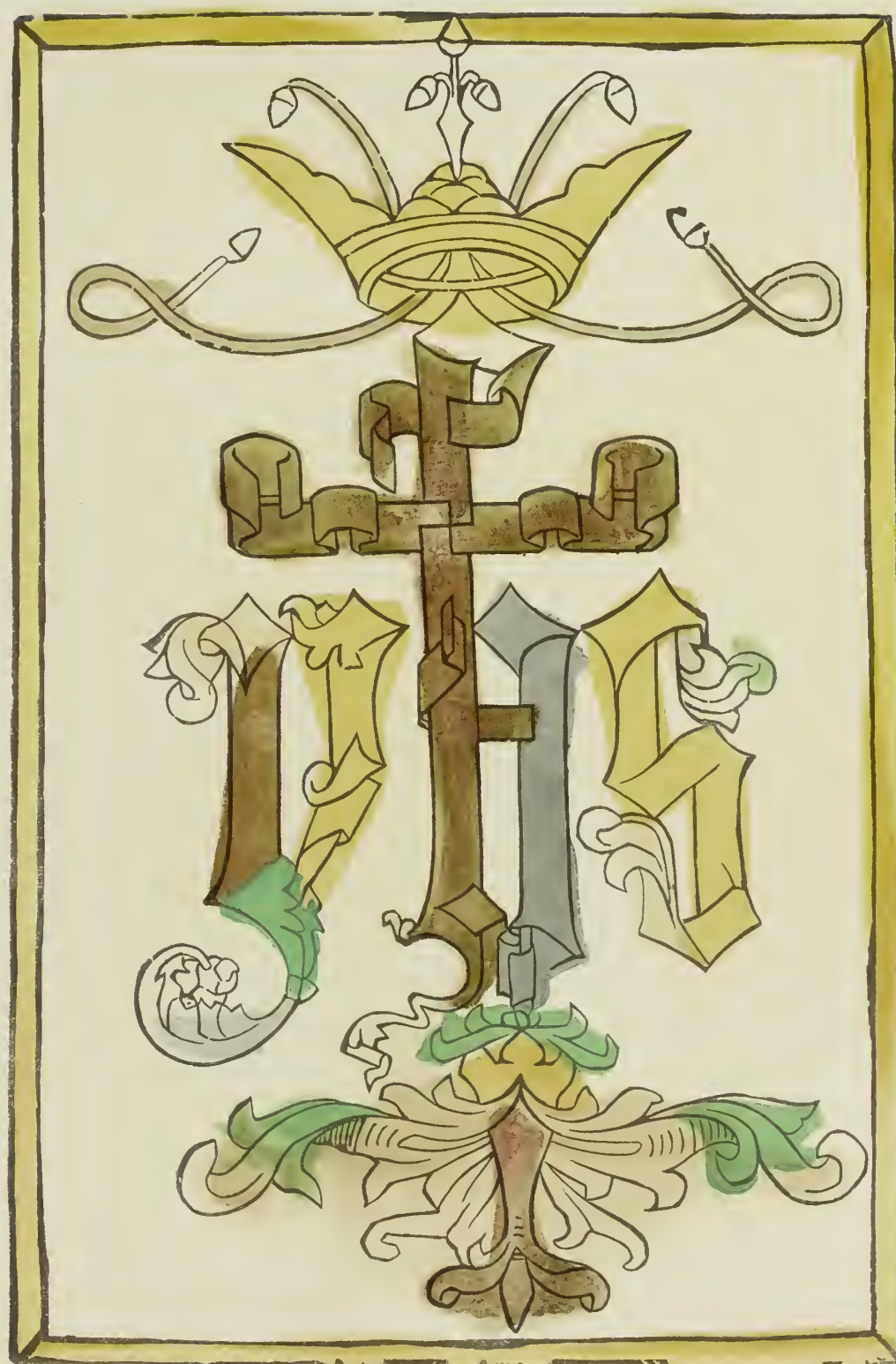
H. 5 Z. 2. L. B. 2 Z. 10 L.

No. 2.

St. Johannes der Täufer.

(1450 — 1460.)

Alte Copie der vorhergehenden No. 1 in Holzschnitt. Sie ist ziemlich getreu, jedoch von der Gegenseite und um zwei Linien schmaler. Der Heilige hält den Diskus mit dem Lamm mit der Linken, nicht wie im Original mit der Rechten. Der Copist hat sich ausserdem noch kleine Abweichungen erlaubt: der





Glorienschein ist mehr oval geformt, das Gesicht ist länger, die Augenbrauen sind durch verticale Strichelchen ausgedrückt und die Wange ist durch ähnliche stärkere Striche kräftiger beschattet, auch reicht der Bart höher auf das Kinn hinauf und der ausgestreckte Zeigefinger der rechten Hand berührt nicht den Rand des Diskus.

Das Colorit der Copie weicht gänzlich vom Original ab. Der Glorienschein ist vergoldet, der Grund des Blattes wie des Diskus roth, der Fussboden bräunlich, das Gewand spielt ins Violette, Füsse, Hände und Gesicht ins Röthliche.

Am rothen Grund sind vergoldete Gruppen von runden Punkten angebracht, auf jeder Seite vier. Diese Punktgruppen bestimmen uns, in diesem Blatte mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Spielkarte und zwar ein Zahlenblatt Acht zu erblicken, wenigstens liegt diese Annahme, wie von selbst gegeben, nahe und man möchte umsonst nach einer andern Deutung der Punkte forschen. Auch PASSAVANT, *Peintre-Graveur*, T. I, pag. 14, theilt diese Annahme. Wir fügen eine Nachbildung dieses Blattes unserer Beschreibung bei. Ein Wasserzeichen findet sich nicht.

H. 5 Z. 2 L. B. 2 Z. 8 L.

No. 3.

Das heilige Kreuz mit dem Zeichen y h s.

(Um 1450.)

Kreuz und Symbol y h s (in hoc signo), welche den mittleren Theil des Blattes einnehmen, sind ornamental behandelt und aus Bändern gebildet, deren Endschnörkel in Laubwerk auslaufen; der verticale Strich in h bildet das Kreuz. Dasselbe wird überragt von einer freischwebenden Krone, aus welcher sich zwei halmartige Bänder mit Eicheln erheben, die sich nach den Seiten neigen. Zwischen diesen Bändern wächst aus der Mitte der Kronerhöhung ein Zweig mit drei Eicheln, zwei andere Eicheln stecken auf den Enden zweier Schnüre oder Bänder, die unten aus der Oeffnung der Krone herkommen, sich seitwärts wenden und hier eine Verschlingung bilden. Unterhalb des Kreuzes ist eine gegen unten gekehrte Lilie in reichem Blätterschmuck angebracht. Das Ganze ist von einer doppelten Linie eingefasst.

Unser Blatt ist verschiedenfarbig colorirt, Umrandung und Krone sind gelb, das Kreuz roth, die Buchstaben roth, gelb, grün und grau, die Lilie roth, gelb, hellbraun und grün. Diese Farben weisen auf Schwaben. Das Papier hat kein Wasserzeichen. Die Entstehung des Blattes dürfte gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts zu setzen sein, wenigstens weisen Behandlung und Stil des ornamentalen Schmucks

auf diese Zeit hin. Eigenthümlich ist die Verzierung der Krone mit Eichen, die uns auf ähnlichen Blättern bis jetzt nicht vorgekommen ist und deren symbolische Beziehung zum Gegenstande der Darstellung uns weniger klar und deutlich erscheint, als wenn statt der Eichen passendes Laubwerk angebracht worden wäre. Vielleicht haben wir es aus diesem Grunde in diesem Blatt nicht einfach mit der Darstellung des religiösen Symbolen, sondern mit einer Spielkarte für Geistliche zu thun, deren wir noch andere in unserer Sammlung besitzen. Die Eichen hätten dann nichts Befremdliches, sondern drückten die Eichelkarte der deutschen Spielkarten aus.

H. 7 Z. 6 L. B. 4 Z. 11 L.

No. 4.

St. Wenzel.

(1450—1470.)

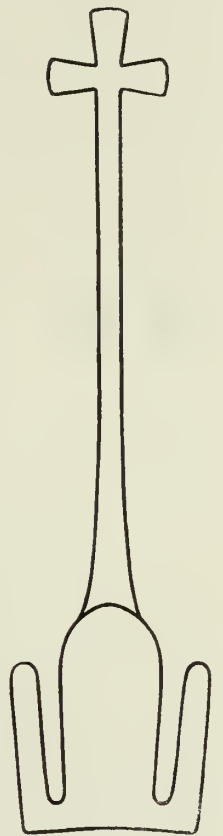
Der Heilige in ganzer Figur, in einer Landschaft und in schreitender Haltung nach rechts. Er trägt auf dem, von einem Nimbus umgebenen Kopf einen Herzogshut, unter welchem das starke, lockige Haar bis auf den Nacken herab hervorquillt. Er trägt ein gefaltetes, bis zu den Knien reichendes Wams, das über den Hüften durch einen Gürtel zusammengehalten wird und über dem Wams ein langes Obergewand, das hinter ihm auf den Erdboden herabfällt. Seine Hosen sind enganliegend und seine nur im Umriss gegebenen Schuhe vorne spitz geschnitten. Der Heilige hält mit der durch das Obergewand verhüllten Linken ein Buch, auf dessen Deckel ein Hahn steht, und fasst mit der Rechten sein Gewand. Der Erdboden ist mit verschiedenartigen kleinen Pflanzen bewachsen. Eine dreifache Linie, deren innerer Raum enger als der äussere ist, schliesst das Bild ein.

PASSAVANT bespricht in seinem *Peintre-Graveur*, Tome I, p. 14, dieses merkwürdige und interessante Blatt. Seine Entstehung dürfte zuverlässig zwischen 1450 bis 1460 fallen, da auf diese Zeit nicht bloss das Costüm, der tiefsitzende Gürtel, die Art und Weise der Faltung des Gewandes, sondern auch die ganze Auffassung der Figur hinweist. Bei schärferer Betrachtung der Pflanzen drängt sich dem Betrachtenden unwillkürlich die Vermuthung auf, dass wir es in diesem Blatt wahrscheinlich nicht einfach mit der Darstellung eines Heiligen, vielmehr mit dem Ueberbleibsel eines grösseren, vielleicht für Geistliche bestimmten Kartenspieles zu thun haben. PASSAVANT theilt ziemlich entschieden diese Ansicht. Man sieht auf den vorne befindlichen Pflanzen deutlich und bestimmt die vier Farben des



deutschen Spieles: Schellen, Eichel, Grün und Roth. Weder Zufall noch künstlerische Willkühr erklären diese, ohne Beziehung auf das Kartenspiel, wie uns scheint, unerklärliche Wahrnehmung. Welchen Rang dieses Blatt, falls man in ihm eine Karte erkennt, im Spiel eingenommen haben mag, lässt sich nicht mehr entscheiden; die vorwiegende Dreizahl der Farben an den Pflanzen scheint auf ein Zahlenblatt III zu deuten, man dürfte aber eher versucht sein, auf ein, alle Farben beherrschendes Hauptblatt zu schliessen. Wir haben geäußert, dass dieses Blatt vielleicht das Ueberbleibsel eines für Geistliche bestimmten Kartenspieles sei. Uns sind zwar keine solche Spiele erhalten oder in älteren Quellen beschrieben; was uns jedoch noch nicht berechtigt, zu schliessen, dass es überhaupt keine solche gegeben habe. War es den Geistlichen auch verboten, um Geld oder Geldeswerth zu spielen, so konnte es doch erlaubt sein zur Belehrung zu spielen.

Wir besitzen zwei Exemplare dieses Bildes, welche auf demselben Bogen nebeneinander gedruckt sind. Das Papier hat nebenstehendes Wasserzeichen. H. 7 Z. B. 4 Z. 9 L.



No. 5.

Ein unbekannter heiliger König, nach dem münchener Exemplare St. Quirinus, Patron von Tegernsee.

(1475—1500.)

Ein jugendlicher König ohne Bart, mit langen, über den Nacken herabfallenden Haaren, mit einer Königskrone und mit einer Glorie um das Haupt, sitzt nach links gewendet auf einem Stuhle mit hoher Lehne am Rücken und an den Seiten und mit einem zu ihm gehörigen Fussboden. Der König trägt mit seiner Linken den Reichsapfel. In der Rechten hält er ein kurzes Scepter, welches an der Spitze in ein kleines Kreuz ausgeht. Seine Kleidung besteht in einem eng anliegenden Kleidungsstück des Oberleibes, welches den Hals tief herab freilässt, oben einen schmalen Rand hat, weder Knöpfe noch Heftel zeigt und nur mit Querstrichen schraffiert ist. Die Beine, von denen das rechte vom Knie abwärts, das linke von den Knöcheln sichtbar sind, werden durch eng anliegende Strumpfhosen, die an den Füßen in lange Spitzen ausgehen, bekleidet. Ueber dies trägt er einen langen, weiten, faltigen Mantel, mit einem breiten übergeschlagenen Kragen, wie es scheint von glattem Pelze und mit einem Besatze von demselben Stoffe an dem Rande des Mantels von oben herab bis ringsum, und an den Aermeln.

Der Stuhl des Königs erhebt sich von einem Boden, wie es scheint, nicht auf Beinen, sondern auf einer geschlossenen Masse, wie es im XV. Jahrhundert gewöhnlich war. Die Seitenlehnen enden oben in eine nach vorwärts gebogene Blattarabeske. An der Seite des Stuhles rechts lehnt ein Schild von der Form,



ist, mit dem Wappen von Tegernsee. Es sei aber ausdrücklich bemerkt, dass nur der Rand des Schildes in Holzschnitt, die Blätter des Wappens aber nur mit dem Pinsel in blassgrüner Farbe, ohne alle Vorzeichnung ausgeführt sind. Der König sitzt unter einem Rundbogen, der durch angeschlossene Arabesken inwendig und auswendig verziert ist. Die äussere Arabeske ist nicht mehr vollständig erhalten.

Die Zeichnung ist leicht und sicher, was sich besonders in den Händen und Arabesken zeigt. In den Falten des Mantels finden sich noch viele Knicke. Die Linien des Schnittes sind nicht immer gleichmässig, während sie aber am rechten Beine, an der Seitenlehne des Stuhles und an manchen Theilen der Arabeske ziemlich stark sind, sind sie übrigens fein und gefällig. Die Kleidung des Königs, die Rückenlehne und der Boden des Stuhles, sowie der Fussboden sind schraffirt, theils mit ununterbrochenen, theils mit unterbrochenen Linien, welche letzte Form der Schraffirung eine grosse Leichtigkeit giebt.

Das Colorit weicht vom schwäbischen Colorit wesentlich ab und nähert sich dem von Mondsee. Das Incarnat des Gesichts und der Hände, die Strumpfhosen, die Lehne und der untere Theil des Sitzes sind blass zinnoberroth. Die Glorie und der Leibrock des Königs, das Kreuz auf dem Reichsapfel, die Ränder an den Lehnen und am Sitze des Stuhles sind dunkel zinnoberroth. Die Krone, der Reichsapfel, der Besatz des Mantels, die Aussenseite der Stuhllehne, der rechte Theil des Hintergrundes (Fussbodens), sowie der Schild sind blass, sehr blassgelb. Der Bogen über dem Sitze, der Mantel und das Scepter des Königs, sowie die Blätter des Wappens sind sehr blass gelbgrün. Der Mantel und die Blätter sind etwas dunkler gelbgrün schattiert. Der linke Theil des Fussbodens ist im Hintergrunde blassblau.

Woher das Bild stamme, lässt sich zum Theil aus dem Wappen von Tegernsee vermuthen. Die Farben des Wappens sind ganz die des Mantels, wer den Mantel und somit auch das ganze Bild colorirt hat, muss auch das Wappen colorirt haben. Nun lässt sich kaum annehmen, dass jemand anders als ein Bewohner des Klosters Tegernsee ein Interesse daran haben konnte, das Wappen von Tegernsee in den leeren Schild zu malen. Wir dürfen also wohl annehmen, dass das Bild in Tegernsee ausgemalt sei. Vielleicht ist es auch in Tegernsee geschnitten und gedruckt. In der k. Kupferstichsammlung in München, Mappe II, 68734, findet sich auch ein Exemplar dieses Holzschnittes mit derselben Art des Colorites und mit



dem Wappen von Tegernsee an derselben Stelle, jedoch mit dem Unterschiede, dass das Wappenbild nur mit der Feder schwarz eingezeichnet ist. Ausserdem hat aber das Exemplar die handschriftliche Ueberschrift: *Sctus Quiring m̄r*/ Nun wurde dem heil. Quirinus zu Tegernsee, dessen Hauptpatron er ist, 1472 ein Altar geweiht, auf demselben 1474 eine Tafel mit Angabe seiner Schicksale und Wunder aufgestellt und 1476 seine Gebeine, die 754 in der Krypta der Kirche zu Tegernsee beigesetzt und 1473 wieder gefunden worden waren, in der *Sacristia ad salvatorem* wieder beigesetzt. Es ist wohl möglich, dass unser Bild zum Andenken an diese Feierlichkeiten in Tegernsee verfertigt worden ist, zumal St. Quirinus in der Nachricht hierüber auch *Rex* heisst¹³⁵⁾ und der Stil in jene Zeit gehört. Dagegen darf man aber geltend machen, dass St. Quirinus nach ALT, Heiligenbilder, S. 183, ganz andere Embleme hat, dass das Wappen der Abtei Tegernsee, in eine bereitgehaltene Form eingezeichnet, auch nur den Besitzer des Bildes anzeigen kann und dass der handschriftliche Name auf dem Exemplare in München nicht beweist, dass der Künstler den heil. Quirinus habe darstellen wollen, sondern nur belegen kann, dass der Schreiber die Figur für den heil. Quirinus gehalten oder ausgegeben habe. Wenn wir nun berücksichtigen, dass Reichsapfel und Scepter an sich durchaus keine speciellen Embleme eines christlichen Heiligen sein können, andere Embleme aber auf dem Bilde sich nicht finden, so können wir wohl zweifeln, dass ein bestimmter Heiliger habe dargestellt werden sollen. Es drängt sich uns dagegen der Gedanke auf, dass wir hier eine Spielkarte und zwar den grünen König vor uns haben, dessen Figur man den Heiligenschein gab, um sie desto unbedenklicher in Klöstern und unter Geistlichen verwenden zu können. Hierzu bedurfte es keines namentlich kennbaren Königs, sondern es war jeder König mit einem Heiligenscheine versehen dazu brauchbar.

Unser Exemplar hat links unten und rechts oben und unten etwas gelitten, so dass am Schilde die Hälfte des Lindenblattes fehlt. Das Colorit ist sehr frisch. Vom Wasserzeichen ist nichts zu erkennen. H. 4 Z. 1 L. B. 2 Z. 10 L.

No. 6.

Italienische Spielkarten.

(Um 1500.)

PASSAVANT, *Peintre-Graveur*, T. I, pag. 14, erwähnt neun Karten unseres Spieles. Er hält sie für französisch aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts.

135) Ueber das Bild in München vergl. PASSAVANT, *Peintre-Graveur*, T. I, p. 23; über St. Quirinus und die ihn betreffenden Feierlichkeiten siehe PEZ, *Thesaurus Anecdotor. Noviss. T. III, Part. III, cq. II sp. column. 575, 578, 587, 590.*

Es scheint ihn zu dieser Annahme Denari-Ass mit den französischen Lilien bestimmt zu haben. Da jedoch das mailändische Wappen auf Denari III vorkommt und die Farben des Spieles nicht die französischen, sondern die italienischen sind: Denari, Coppe, Spade und Bastoni, so dürften wir fast mit gleichem Recht einen italienischen Ursprung vermuthen. Vielleicht ist es in dem am Ende des XV. Jahrhunderts beginnenden französisch-italienischen Kriege entstanden und wohl für französische Truppen bestimmt. —

Der ganze Typus der Karte, welche in Metall geschnitten ist, hat ein alterthümliches Aussehen; doch deuten einzelne Theile der Tracht, wie die gerundeten Schuhe, bereits auf die Uebergangszeit des XV. und XVI. Jahrhunderts hin. Zeichnung und Schnitt sind sehr unbehülflich und roh. Diese Rohheit giebt bei flüchtiger Betrachtung leicht Veranlassung, die Kartenfigur für älter zu halten, als sie in Wirklichkeit ist.

Das vollständige Spiel scheint aus 52 Blättern bestanden zu haben, nämlich den Zahlenblättern II bis X, Ober und Unter (Valet und Sous-Valet), König und Ass. Die Zahlenblätter tragen zum Theil bildlichen Schmuck. Die Farben sind die italienischen: Denari, Coppe, Spade und Bastoni.

Wir besitzen von diesem Spiel zwei Bruchstücke eines Bogens im seltenen Zustand vor der Zerschneidung. Der eine dieser Bogen, derselbe, den PASSAVANT bei uns sah, enthält in zwei Reihen neun Karten; er stammt aus der reichen Sammlung DELBECK, die 1852 zu Paris versteigert wurde, der andere vollständige Bogen enthält, ebenfalls in zwei Reihen, 12 Karten, die jedoch ringsum am Rande etwas beschädigt sind.

Wir haben drei Blätter dieses Spieles nachbilden lassen: Coppe-Ass, Denari-Ass und Coppe-Valet.

H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L.

Erster Bogen mit 9 Blättern.

Denari-Ass. Ein Engel in langem, die Füße verhüllendem Gewande, auf einem Halbmond stehend. Er wird von vorn gesehen, richtet die Augen nach links und hält eine runde Scheibe, in welcher ein Denar mit den drei Lilien Frankreichs unter einer Krone. Denari II. Zwei Denare mit Wappen in runden Scheiben; das obere Wappen, quadriert, zeigt im ersten und vierten Feld vier horizontale Striche, im zweiten und dritten Feld vier und drei Kugeln; das untere Wappen dagegen Schrägbalken, die von der Rechten zur Linken aufsteigen. Zwischen den beiden Denaren ein nach links gekehrter Löwe. Denari III. Drei Denare mit

Wappenschilden in runden Scheiben; das obere Wappen giebt sich als das mailändische zu erkennen. Eine Ranke mit Laub schlingt sich von unten aufsteigend um die Denare. Denari VI. Sechs Denare mit Wappenschilden in runden Scheiben, zwei oben, zwei unten, zwei in der Mitte. Zwischen ihnen zwei Hunde, der obere nach links gekehrt, der untere in entgegengesetzter Richtung laufend. Das Wappen im links zu unterst befindlichen Denar gleicht dem mailändischen. Denari VII. Sieben Denare ebenfalls mit Wappenschilden in runden Scheiben: an den Windungen zweier Ranken sind Blätter und zwei zapfenartige Früchte an den obern Enden. Denari VIII. Acht Denare mit Wappen in runden Scheiben. Zwischen den untern steht in der Mitte eine nackte weibliche, nach rechts gewendete Figur, ihr langes Haar fällt über den Rücken herab. Ihre Scham bedeckt sie mit der Hand. Oberhalb ihres Kopfes eine liegende Katze.

Coppe-Ass. In einer einem Taufbecken ähnlichen unten verzierten Badewanne steht eine junge Frau, welche mit aufgelöstem Haar, nach links gekehrt, bis zu den Hüften sichtbar, in der Linken eine Blume hält. Ueber der Wanne ein Baldachin. Coppe II. Zwei Becher übereinander mit Deckel. Zwischen ihnen im mittleren Theile der Karte ein nach links gekehrter Stier mit Schellenhalsband. Coppe IX. Neun Becher mit Deckel, vier aufeinander auf jeder Seite, einer oben in der Mitte. Zwischen ihnen ein nach oben gekehrter Hund mit Halsband und geöffnetem Maule.

Das Papier ist ohne Wasserzeichen.

Zweiter Bogen mit 12 Blättern.

Das Blatt ist am Rande so beschädigt, dass einzelne Figuren nicht mehr bestimmt zu erkennen sind. Wir geben sie in Folgendem in der Reihenfolge des Blattes oben links beginnend. Ein König, zu Pferde nach rechts, die Linke erhebend (beschädigt). Denari-Ober? Ein vornehmer Herr in langem, mit Hermelin verbrämtem Obergewand über einem nur unten sichtbaren, die Füße verhüllenden gemusterten Unterkleid; er wird von vorne gesehen und wendet den Kopf nach rechts. Sein langes Haar fällt auf die Schultern herab, seine Kopfbedeckung ist nicht mehr sichtbar; in der halberhobenen Rechten hält er einen Zweig mit einem Denar. Spade-Ober. Ein Herr in langem, bis auf den Fussboden herabfallendem Obergewand mit zwei Hängeärmeln, das vorn offen ist und ein gestreiftes Wams und enge Hosen als Unterkleidung erkennen lässt. Der Herr ist nach rechts gekehrt, trägt langes Haar, in der Rechten ein Schwert und fasst mit der Linken seinen Gürtel. Seine Kopfbedeckung ist nicht mehr sichtbar. Coppe-Ober. Ein Herr in langem, bordirtem, durch einen Gürtel zusammengehaltenem Obergewand mit Pelz-

kragen und weiten Hängeärmeln, nach links gekehrt und etwas vom Rücken gesehen. Er trägt langes Haar und auf der Linken einen Becher mit Deckel. Seine Kopfbedeckung ist nicht mehr sichtbar. Bastoni-Ober. Ein Herr in langem, pelzverbrämtem, unten schuppenartig bordirtem Oberkleid, welches durch einen Gürtel zusammengehalten wird; er ist nach links gewendet, richtet aber den von langem Haar umwallten Kopf nach rechts, fasst mit der Rechten seinen Gürtel und hält in der Linken einen knotigen dicken Stab. Auch hier ist die Kopfbedeckung weggeschnitten. Ein Krieger, geharnischt, wie es scheint ein Feldherr, da er in der Rechten einen Commandostab auf seine Lende stützt (beschädigt). Denari-Ober? Ein Krieger, geharnischt, nach rechts gekehrt, in der halberhobenen Linken einen Denar haltend (beschädigt). Coppe-Valet? Ein junger Mann zu Pferde, nach links gekehrt, mit einer Mütze mit aufstehender Krempe auf dem langen Haar; er trägt ein durch einen Gürtel zusammengehaltenes Wams mit Hängeärmeln und hält in der Linken einen runden Becher mit Deckel. Coppe-Sous-Valet? Ein junger Mann nach links gekehrt, etwas vom Rücken gesehen, mit eng anliegenden Hosen, engem, am Hals ausgeschnittenem Wams mit Hängeärmeln bekleidet und mit einer Mütze mit aufstehender Krempe auf dem langen, über den Nacken herabwallenden Haar. Er hält in der Linken einen Becher und stützt die Rechte auf die Hüfte. Spade-Valet? Ein junger Mann zu Pferde, nach rechts reitend, mit einer Mütze mit aufstehender Krempe auf dem langen Haar, und mit einem vor der Brust, wo man ein schwarz- und weissgestreiftes Unterkleid sieht, zurückgeschlagenen Wams bekleidet, das durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Er hält in der Rechten ein emporgerichtetes Schwert und erhebt halb die ausgestreckte Linke. Bastoni-Valet. Ein junger Mann in schreitender Haltung, etwas nach links gewendet, während er den Kopf nach der entgegengesetzten Seite kehrt. Er hält in der Linken einen knotigen Knittel und lüftet wie grüssend mit der Rechten seine Mütze. Ein Krieger, zu Pferd, nach links gekehrt, die Linke halb erhebend, mit einem durch einen Gürtel zusammengehaltenen Wams über einem schwarz und weiss gestreiften Unterkleid. Er trägt eine unter dem Kinn durch ein Band festgehaltene Mütze auf dem langen Haar (beschädigt).

Ein Wasserzeichen ist nicht sichtbar.

No. 7.

Deutsche Spielkarten.

5 Blätter (1504).

Wir finden in keinem Werke eine Erwähnung dieser deutschen, aus vier Farben bestehenden Karte. Sie ist ulmischen Ursprungs und ihre Entstehung fällt in das Jahr 1504. Wir ersehen dieses aus einem Papierstreifen am Eichel-König, welcher die Inschrift und ein Monogramm trägt, das auch in vergrößerter Form auf Roth IX erscheint.

ZV VLM Aẞ

Roth VIII trägt unten an einer Bandrolle die Zahl **15 04**. Die Karte ist, nach den Unterbrechungen in den Umrissen zu schliessen, mit der Patrone gefertigt. Die uns vorliegenden Blätter befinden sich noch, wie es selten vorkommt, im ersten Stadium ihrer Entstehung, indem sie nicht zerschnitten sind, Striche aber bereits ihre Durchschneidungslinie anzeigen.

Ueber den Verfertiger der Karte sind wir im Dunkeln. Auf Roth IX findet sich ein Monogramm von nebenstehender Form. Haben wir, was wahrscheinlich ist, hinter diesem Zeichen nicht den Verfertiger, sondern den Drucker oder Herausgeber der Karte zu suchen, so ist vielleicht dasselbe das Monogramm des bekannten ulmischen Buchdruckers Johannes Zainer oder eines Sohnes desselben, der noch 1523 am Leben war und nicht blos Bücher, sondern auch Holzschnitte druckte. Die Karte ist nach den Einfassungsinien gerechnet 3 Z. 1 L. h. und 2 Z. b.

Aẞ

Schellen-König. Ein König nach links gewendet, auf einem Thron; er trägt vollen Bart, langes Haar und eine Krone, ein gefaltetes, bis zu den Knien reichendes Wams, das durch einen rundgezackten Gürtel zusammengehalten wird, an den Füßen dunkle Schuhe und auf der linken Hand eine Schelle. Rechts hinten am Thron ein Thürmchen. Eichel-König. Ein König nach rechts gekehrt, ebenfalls auf einem Thron, an dessen linker Hinterecke gleichfalls ein Thürmchen; er ist vollbärtig, trägt eine ähnliche Krone auf dem Kopf und ist mit einem langen Gewande bekleidet, das jedoch die über einander gelegten, mit schwarzen Schuhen bekleideten Füße frei lässt. Mit der Linken hält er eine Eichel und mit der Rechten, wie es scheint, das Ende seines Gürtels. — Links auf einem Papierstreifen ausser der Einfassungslinie dieser Karte, die mit der vorhergehenden ein Blatt bildet, die zuvor angegebene Inschrift.

Roth VI. Sechs Herzen, je drei aufeinander auf jeder Seite im oberen Theil der Karte. Unten ein nach rechts laufender, die Zunge ausstreckender Hund mit Halsband. Mit der vorhergehenden Karte auf einem Blatt. Roth VIII. Vier Herzen aufeinander, vier auf jeder Seite der Karte. Unten an einer Bandrolle die Jahreszahl 1504. Roth IX. Neun Herzen, je drei in drei Reihen aufeinander. Im unteren Theil der Karte das zuvor abgebildete grosse Monogramm.

Ein Wasserzeichen ist nicht vorhanden.

No. 8.

Deutsche Spielkarten.

24 Blätter. (1550—1575.)

Wir finden nirgends eine Beschreibung und Erwähnung dieser Karte, deren Entstehung, nach dem Costüm der Figuren zu urtheilen, in das erste Viertel der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts fallen dürfte. Sie umfasst die gewöhnlichen vier deutschen Farben in 52 Blättern und enthält die Zahlenblätter II bis X, Unter, Dame, König und Ass. Die Zahlenblätter sind bis auf ein Paar ohne bildlichen Schmuck, deren Farben an arabeskenartig behandelten Bäumchen angebracht sind; der Unter ist als Soldat, der König zu Pferd dargestellt.

Der Verfertiger hat sich auf den uns vorliegenden Blättern nicht genannt. Der Ort der Entstehung dürfte vielleicht in Nürnberg oder Ulm zu suchen sein. Der künstlerische Werth dieser Karte ist gering. Sie ist einfach und im Verhältniss zu andern Karten schlicht und schmucklos behandelt, wie für den gemeinen Mann. Zeichnung und Schnitt sind oberflächlich und zum Theil etwas unbeholfen. Die Farben der Zahlenblätter sind colorirt. Schellen dunkelroth, Eichel dunkelroth und grün, Grün dunkelgrün. Der Colorist hat wenig Sorgfalt verwendet, da die Farben, mit der Patrone aufgetragen, die Umrisse zum Theil nicht decken.

Unser Spiel ist leider nicht vollständig, liegt uns aber auf sechs noch unzerschnittenen Blättern in einem früheren Zustande vor. Horizontale und verticale Striche deuten die Durchschneidungslinien an. Zwei dieser Blätter sind cartonirt. Zur bessern Veranschaulichung der Karte haben wir Schellen III, Grün-Unter und Roth-Unter abbilden lassen.

H. 2 Z. 11 L. B. 1 Z. 11 L.

Schellen. Schellen III. Drei Schellen. Unten ein nach rechts laufender Hirsch, von einem nebenherlaufenden Hunde verfolgt. Schellen-Unter. Ein Soldat mit langem Bart, nach rechts gewendet, auf der halberhobenen Linken einen



11



8



10

Becher haltend, mit Wams, Gürtel, geschlitzten Hosen und einem Federbarett bekleidet. Rechts unten bei seinem linken Beine eine Schelle. Schellen-Dame. Ein junges Mädchen, etwas nach links gewendet, in langem, steif gefaltetem Rock mit zwei Bordüren unten, mit einer Zackenkrone auf dem Kopfe, auf der halberhobenen Rechten eine Schelle haltend.

Eichel. Eichel III. Drei Eicheln an einem arabeskenartig behandelten Bäumchen in Dreiecksform gestellt. Eichel IV bis IX an einem ähnlichen Bäumchen. Eichel-Unter. Ein Soldat, mit Wams, geschlitzten Hosen und Federbarett bekleidet, sein Feuerrohr mit dem Kolben nach oben über seiner linken Schulter tragend. Links unten bei seinem rechten Fuss eine Eichel. Eichel-König. Ein König, mit Wams und gezackter Krone bekleidet, zu Pferd, in Profil, nach links reitend, mit der Rechten einen Scepter, mit der Linken den Zügel haltend. Links oben eine Eichel.

Grün. Grün II. Zwei grüne herzförmige Blätter an einem Zweig, welcher aus dem Nasenbein eines nach rechts gekehrten, auf den Hinterfüßen stehenden Hirsches hervorwächst. Grün III. Drei ähnliche Blätter an einem arabeskenartig behandelten Strauch. Grün IV bis IX. Alle diese Nummern mit den nämlichen Blättern an einem ähnlich behandelten Bäumchen. Die Anordnung der Blätter entspricht ganz der Anordnung der zuvor beschriebenen Eichelfarbe. Grün-Unter. Ein Soldat, von vorne gesehen, etwas nach rechts gewendet, während er den Blick nach links richtet, mit Wams und geschlitzten Hosen bekleidet, ohne Kopfbedeckung, mit der Rechten sein Schwert über der Schulter haltend. Unten links die Farbe. Grün-Dame. Ein fast ganz nacktes Mädchen, dessen Scham durch ein Tuch verhüllt ist, dessen Ende über ihrem rechten Arm hängt. Sie trägt ein kronenartiges gezacktes Barett auf der Haube, ein Halsband mit Medaille und hält in der Rechten die Farbe.

Roth. Roth-Unter. Ein Soldat nach rechts gewendet, in Wams, geschlitzten Hosen und helmartiger Kopfbedeckung mit Feder, hält in der gesenkten Rechten ein Schwert und macht mit der Linken eine gesticulirende Bewegung. Zwischen seinen Füßen ein Herz. Roth-König. Ein König mit gezackter Krone zu Pferd, nach links reitend, ein Schwert oder einen ähnlichen Gegenstand über seiner Schulter. Links oben ein Herz. Ein Wasserzeichen ist nicht zu sehen.

No. 9.

Deutsche Spielkarten.

8 Blätter. (1500—1525.)

Der Typus dieser Karten stimmt, soweit wir nach den vorliegenden Blättern schliessen können, im Ganzen mit den Karten in No. 8 überein. Figurenblätter sind nicht erhalten, sondern nur Zahlenblätter von Schellen, Eichel, Grün und Roth. Auch hier finden sich auf Eichel und Grün arabeskenartig behandelte Bäumchen, an welchen die Farbenbilder angebracht sind und an Schellen und Roth unten Thiere und andere Figuren, die sich bei dem mangelhaften Druck unsers Exemplars nicht mehr genau erkennen und unterscheiden lassen. Zeit und Ort der Entstehung dieser Karten dürften denen der vorbeschriebenen Karten nahe liegen. Unser Exemplar ist ungeschickt colorirt; Schellen hellroth; Eichel hellgrün und roth, Grün hellgrün und Roth dunkelroth. Auch diese Karte ist noch nicht zerschnitten.

Blatt 1 enthält: Eichel III, Grün III, Eichel VI und Grün VI. Sämmtlich ohne bildlichen Schmuck.

Blatt 2: Roth III, Schellen III, mit nicht mehr erkennbaren Thieren unten, Roth IV mit einer Eule und Schellen IV mit einem Manne bei einem Gefäss unten.
H. 2 Z. 11 L. B. 1 Z. 10 L.

No. 10.

Deutsche Spielkarten.

10 Blätter. (1550—1570.)

Auch diese Karte, deren nirgends Erwähnung geschieht, zeigt denselben Typus wie die beiden zuvorbeschriebenen Spiele. Das Costüm der Figuren deutet auf das erste Viertel der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts hin. Zeichnung und Schnitt sind oberflächlich und mittelmässig, ohne weitem künstlerischen Werth. Der Verfertiger der Karte hat sich auf den uns vorliegenden Blättern nicht genannt, dürfte aber in Süddeutschland zu suchen sein.

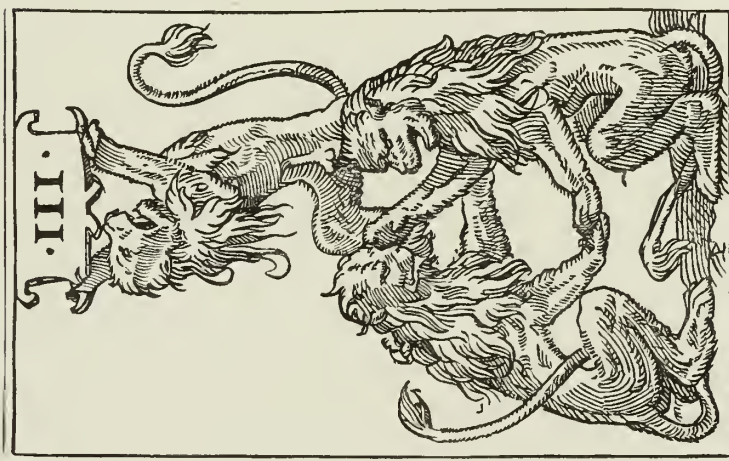
Das vollständige Spiel umfasst die gewöhnlichen vier deutschen Farben und 52 Blätter: die Zahlenblätter II bis X, Unter, Dame, König und Ass. Die Zahlenblätter scheinen ohne Bildwerk zu sein, wenigstens befindet sich kein solches auf den uns vorliegenden Blättern. Eichel und wahrscheinlich auch Grün sind an arabeskenartig behandelten Bäumchen angebracht. Die Unter sind durch Soldaten, die Ober durch thronende Königinnen ausgedrückt.



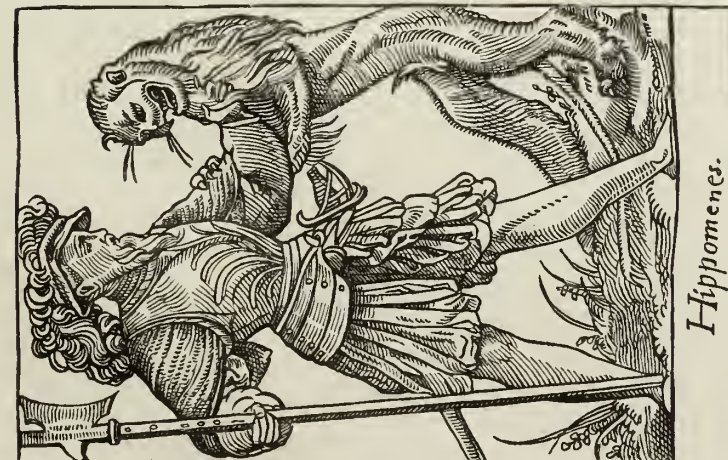
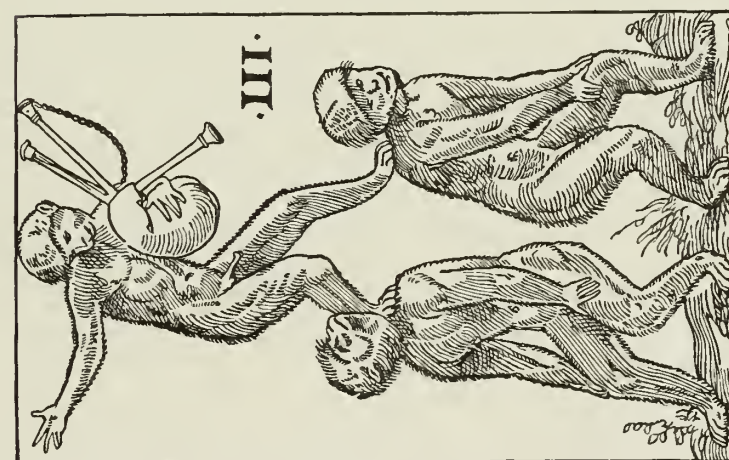
Helenus.



Agatbo Atheniensis.



Licinius Oslavij libertus.



Hippomenes.





Wir besitzen von dieser Karte nur das Bruchstück eines Bogens, vor der Zerschneidung der einzelnen Blätter und vor der Cartonirung der Rückseite. Horizontale und verticale Striche deuten die Durchschneidungslinie an. Ausser den unten beschriebenen Blättern finden sich noch auf diesem Bogen Ueberbleibsel von allen vier Untern und verschiedenen Zahlenblättern oben und an der linken Seite. Der Druck ist mangelhaft, zum Theil undeutlich und unbestimmt. Wir haben zur klareren Veranschaulichung des Typus der Karte Schellen-König abbilden lassen.

H. 2 Z. 10 L. B. 2 Z. 3 L.

Schellen VIII. Acht Schellen. Schellen-König. Ein König in langem Rock, zu Pferde, nach rechts reitend, mit der Linken einen Scepter, mit der Rechten die Zügel seines Pferdes haltend. Hinter ihm auf dem Pferd ein auf den Hinterfüssen stehendes Schwein. Rechts oben eine Schelle.

Eichel III. Drei im Dreieck gestellte Eicheln an einem Bäumchen. Eichel VIII. Acht Eicheln an einem Bäumchen, vier auf jeder Seite. Eichel-Dame. Eine auf einem Thron sitzende Königin, nach links gewendet, mit einer Krone auf dem Kopf, in der Linken einen Scepter, in der Rechten eine Eichel haltend. Eichel-König. Ein König zu Pferd, nach links reitend, mit langem Rock bekleidet, in der Rechten einen Scepter, in der Linken die Zügel seines Pferdes haltend. Hinter seinem Rücken, wie auf Schellenkönig, ein auf den Hinterfüssen stehendes Schwein. Links oben eine Eichel.

Grün-König. Ein König zu Pferd, nach rechts reitend, mit der Rechten seinen Scepter haltend. Rechts oben ein Grün.

Roth VIII. Acht Herzen. Roth-Dame. Eine Königin auf einem Thron, nach rechts gekehrt, auf der linken Hand ein Herz, mit der Rechten einen gegen die Schulter gelehnten Scepter haltend. Roth-König. Ein König mit spitzer Zackenkrone, auf courbettirendem Pferd nach links reitend, mit der Rechten einen Scepter, mit der Linken die Zügel seines Pferdes haltend. Oben links ein Herz. Ohne Wasserzeichen.

No. 11.

Deutsche numerirte Tarockkarte.

43 Blätter. (1500—1550.)

Wir haben keine Kunde, wo und von wem dieses Spiel gefertigt worden ist; in den bis jetzt erschienenen Werken über die Spielkarten geschieht desselben keine Erwähnung und die uns vorliegenden Blätter tragen keine Bezeichnung. Sein

Ursprung ist unzweifelhaft deutsch und fällt in die erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Suchen wir nach Parallelen, so sind in der Karte des Virgil Solis manche Anknüpfungspunkte gegeben. Die Trachten der Figuren tragen denselben Charakter und die ganze Anordnung zeigt verwandte Motive. Sie dürfte um dieselbe Zeit und vielleicht auch in Nürnberg entstanden sein.

Das vollständige Spiel umfasst vier Farben und 52 Blätter, die Farben sind aber nicht durch Schellen, Eichel, Grün und Roth, sondern, wie in der Karte des Virgil Solis, durch Thiere in wechselnden Stellungen, durch Löwen, Affen, Adler und Papageien ausgedrückt. Jede Farbe enthält 9 numerirte Zahlenblätter von II bis X, Bube, Dame, König und Ass. Das Ass enthält eine leere, offenbar für eine Schrift bestimmte Cartouche. Vielleicht haben sich Exemplare dieses Spieles erhalten, wo die Ass Schrift tragen. Bube, Dame und König stellen Figuren der griechischen und römischen Sage und Geschichte dar, und ihre Namen sind im Unterrand der betreffenden Karte eingeschnitten.

Zeichnung und Schnitt sind weniger gelungen als in der verwandten Karte des Virgil Solis. Die Zeichnung entbehrt nicht der Freiheit und die Darstellung der Thiere, zum Theil wenigstens, nicht des beliebten Humors, aber letzterer ist zahmer und unschuldiger und die Zeichnung weniger sicher und individuell in den Figuren.

Unser Exemplar, von guter Erhaltung, ist leider nicht ganz vollständig, indem Eichel IX, Grün II und Ass und Roth V bis X fehlen.

Wir haben die III und Buben einer jeden Farbe in Nachbildungen unserer Beschreibung beigegeben.

H. 3 Z. 7 L. B. 2 Z. 2—3 L.

Schellen. Die Farbe ist durch Löwen in Landschaften, in wechselnden Stellungen auf einander, ausgedrückt. Schellen II. Zwei nach rechts gekehrte Löwen, der eine auf dem untern, der in aufgerichteter Haltung vorgestellt ist, reitend. Rechts oben unter seiner Tatze: ·II· Die Punkte stehen bei allen Blättern wie hier in der Mitte der Zahlen. Schellen III. Drei Löwen, die beiden untern, sitzend gegen einander gekehrt, reichen sich die eine Vordertatze, der obere, auf diesen stehend, hält mit seinen Vordertatzen oben in der Mitte eine Tafel mit der Zahl .III. Schellen IV. Vier Löwen, die beiden obern, auf dem erhobenen Hinterkörper der beiden untern sitzend, reichen einander die eine Vordertatze, während sie mit der andern eine Tafel mit der Zahl .III. halten. Schellen V. Fünf Löwen, die beiden untern sitzend, dienen mit Rücken und Vordertatzen zum Stützpunkt zweier anderer, auf welchen oben nach rechts gekehrt ein fünfter ruht. Vor diesem oben in der Mitte eine Tafel mit der Zahl .V. Schellen VI. Sechs Löwen auf einander, drei auf jeder Seite der Karte, die beiden obern, aufrecht

stehend halten mit den Vordertatzen eine Tafel mit der Zahl .VI. Von der Tafel hängt eine Troddel herab. Schellen VII. Sieben Löwen in ähnlicher Stellung; der obere nach rechts gewendet steht auf den Köpfen der beiden zunächst unter ihm befindlichen. Oben gegen rechts eine Tafel mit der Zahl .VII. Schellen VIII. Acht Löwen in ähnlicher Stellung, vier auf jeder Seite, die beiden obern, auf den zunächst unter ihnen befindlichen reitend, halten mit den Vordertatzen eine Tafel mit der Zahl .VII. Schellen IX. Neun Löwen aufeinander in verschiedenen Stellungen. Der obere, nach rechts gekehrte, auf den Köpfen der drei zunächst unter ihm befindlichen stehend, hält mit der einen Vordertatze rechts oben eine Tafel mit der Zahl .IX. Schellen X. Zehn Löwen aufeinander und gegeneinander gekehrt, fünf auf jeder Seite; die beiden obern halten mit der einen Vordertatze eine Tafel mit der Zahl .X. Schellen-Bube. Hippomenes. Ein Krieger mit Hellebarde nach rechts gekehrt, mit einem aufgerichteten Löwen ringend, den er mit der Linken an der Mähne reisst. In der Mitte des Unterrands der Name. Schellen-Dame. Atalanta. Eine reichgekleidete, gekrönte Königin zu Pferd, nach rechts gewendet, mit der Rechten den Zügel, mit der Linken den Scepter haltend. Rechts oben auf einem Palmzweig ein Löwe. In der Mitte des Unterrandes der Name. Schellen-König. Mithridates. Ein König in schwerer Rüstung auf courbettirendem Pferde, nach rechts gekehrt, in der Rechten einen Scepter haltend. Hinter den Vorderfüßen des Pferdes ein aufgerichteter Löwe. In der Mitte des Unterrandes der Name. Schellen-Ass. Ein nach rechts gekehrter Löwe auf einer leeren Cartouche, die er an einem Band zugleich mit der erhobenen Vordertatze hält.

Eichel. Die Farbe ist durch Affen in Landschaften, in wechselnden Stellungen auf einander, ausgedrückt. Eichel II. Zwei Affen, der obere, auf Schultern und Hand des untern balancirend, hält die Enden eines um seinen Kopf gewickelten Tuches. Rechts unterhalb seines linken Armes die Zahl .II. Eichel III. Drei Affen, der obere auf den Schultern der beiden untern stehend, hält, nach rechts gekehrt, eine Sackpfeife. Rechts oberhalb des Kopfes des untern die Zahl .III. Eichel IV. Vier Affen, die beiden obern, gegeneinander gekehrt auf den Köpfen der beiden untern sitzend. Zwischen ihren Beinen die Zahl .IIII. Eichel V. Fünf Affen, die beiden obern auf zwei unten befindlichen stehend, halten mit der einen Hand eine Tafel mit der Zahl .V., während sie sich die andere über ihren Köpfen reichen. Eichel VI. Sechs Affen in verschränkten Stellungen aufeinander; der obere auf den Köpfen der beiden zunächst unter ihm befindlichen, welche Blumen halten, stehend, senkt vornübergeneigt den Kopf zwischen die gespreizten Beine. Er hält unter dem Kopf eine Tafel mit der Zahl .VI. Eichel VII. Sieben Affen auf einander, oben drei, der mittlere von diesen, vornübergebückt, seine Arme

um die beiden andern schlingend, hält im Mund ein Band, an welchem eine Tafel mit der Zahl .VII. Eichel VIII. Acht Affen aufeinander, vier auf jeder Seite; die beiden obern, auf den beiden zunächst unter ihnen befindlichen reitend, reissen am Henkel oder Griff einer Tafel mit der Zahl .VIII. Eichel IX fehlt. Eichel X. Zehn Affen auf einander, oben drei; der mittlere von diesen wird auf der Hand der beiden andern in sitzender Haltung getragen, diese reiten auf den beiden zunächst unter ihnen befindlichen, die einen Kranz mit der Zahl .X. halten. Eichel-Bube. Agatho Atheniensis. Agathon, im Costüm des XVI. Jahrhunderts mit einem Tuch über dem Wams und einem Schwert an der Seite, in schreitender Haltung nach links, hält auf seiner Rechten einen Affen mit einem Metallspiegel, während er mit der Linken seinen Hut schwenkt. Im Unterrand der Name. Eichel-Dame. Artemisia. Die Königin in langem, reichem Gewand zu Pferd, nach rechts reitend, hält einen Scepter in der Rechten und mit der Linken den Zügel. Hinter ihrem Rücken auf dem Pferd in stehender Haltung ein Affe. In der Mitte des Unterrandes ihr Name. Eichel-König. Cecrops I. Athenarum rex. Der König in gemustertem Mantel zu Pferd, etwas vom Rücken gesehen, gegen den Grund links gekehrt, hält mit der Linken einen auf seiner Schulter ruhenden Scepter. Hinter ihm auf dem Pferd ein Affe, der sich mit den Händen am Kragen seines Mantels festhält. Im Unterrand der Name. Eichel-Ass. Ein Affe, nach rechts gekehrt, auf einer leeren Cartouche; beschaut sich, die Zähne befühlend, in einem Metallspiegel.

Grün. Die Farbe ist durch Adler, in wechselnden Stellungen aufeinander oder übereinander schwebend, ausgedrückt. Grün II fehlt. Grün III. Drei Adler, aufeinander stehend; der obere, mit ausgebreiteten Flügeln und nach links gekehrt, hält eine Tafel mit der Zahl .III. Grün IV. Vier Adler; die beiden untern im Kampfe mit einander. Bei den Köpfen der beiden andern in der Mitte eine Tafel mit der Zahl .IIII. Grün V. Fünf Adler, zwei im obern, einer im mittlern, zwei im untern Theil der Karte. Oben in der Mitte eine Tafel mit der Zahl .V. Grün VI. Sechs Adler, drei auf jeder Seite, die obern vier freischwebend, alle gegeneinander gekehrt in der Haltung gegenseitigen Angriffes. Oben in der Mitte eine Tafel mit der Zahl .VI. Grün VII. Sieben Adler, drei im obern, vier im untern Theil der Karte, zwei von jenen halten eine Tafel mit der Zahl .VII. auf welcher der obere mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Grün VIII. Acht Adler, oben und unten drei, die beiden andern im mittleren Theil der Karte, die drei oberen halten eine Tafel mit der Zahl .VIII. Grün IX. Neun Adler, drei unten aufeinander auf den Köpfen und Flügeln stehend, die beiden obern stützen mit der Krallen und dem Schnabel eine Tafel mit der Zahl .IX. Grün X. Zehn Adler aufeinander stehend, fünf auf jeder Seite der Karte. Der links zu oberst befindliche

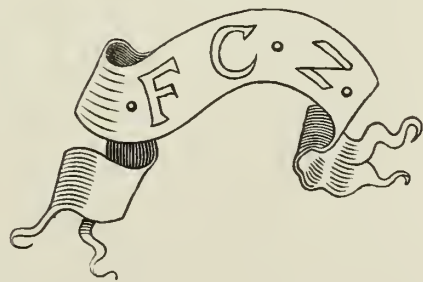
trägt auf dem ausgestreckten Hals eine Tafel mit der Zahl .X. Grün-Bube. Helenus in der Kriegstracht des XVI. Jahrhunderts, schreitet neben einem Adler her nach links und trägt eine mit der rechten Hand gehaltene Hellebarde auf der Schulter. In der Mitte des Unterrands der Name. Grün-Dame. Antigona. Eine gekrönte Königin mit langen Haarzöpfen zu Pferde neben einem Adler her nach links reitend. Man sieht sie vom Rücken; sie hält in der Rechten einen Scepter, mit der Linken den Zügel. In der Mitte des Unterrands ihr Name. Grün-König. Pyrrhus. Der König in schwerer Rüstung zu Pferd, nach links vorne neben einem Adler herreitend. Man sieht ihn von vorne; er streckt die Linke aus und stützt mit der Rechten eine Streitaxt gegen sein Bein. In der Mitte des Unterrandes sein Name. Grün-Ass fehlt.

Roth. Die Farbe ist durch Papageien auf Rosensträuchern ausgedrückt. Roth II. Zwei Papageien, der obere, nach rechts gekehrt, hält mit der Kralle ein flatterndes Band, an welchem eine Tafel mit der Zahl .II. hängt. Roth III. Drei Papageien; der obere nach rechts gekehrt, bei einer Tafel, die rechts am Ende des Zweiges, auf welchem er sitzt, hängt. Auf der Tafel die Zahl .III. Roth IV. Vier Papageien, zwei oben, zwei unten, jene, von welchen der links sitzende die Flügel erhebt, zu Seiten einer an einem Band hängenden Tafel mit der Zahl .IIII. Roth V—X fehlen. Roth-Bube. Licinius Octauij libertus. Licinius in der Tracht des XVI. Jahrhunderts, nach links schreitend, hält die Rechte am Griff seines Schwertes und mit der Linken eine Hellebarde auf seiner Schulter. Rechts oben auf einem Strauche ein Papagei. Im Unterrand sein Name. Roth-Dame. Liuia Octauij coniunx zu Pferde, nach links reitend und von vorne gesehen; sie ist gekrönt, trägt in der Linken einen Scepter und hält mit der Rechten den Zügel. Rechts oben auf einem sich krümmenden Zweig ein Papagei. Im Unterrand ihr Name. Roth-König. Octavius Caesar Augustus. Zu Pferd, nach links reitend, während er den gekrönten Kopf nach rechts umwendet; er trägt keine Rüstung, in der Linken einen Scepter und hält mit der Rechten den Zügel. Links oben auf einem Zweig ein Papagei. Im Unterrand sein Name. Roth-Ass. Ein Papagei, nach rechts gekehrt, auf einer leeren Cartouche.

No. 12.

Deutsche Spielkarten mit dem Zeichen

34 Blätter. (1525—1550.)



Dieses interessante, unter die besseren deutschen Kartenspiele des XVI. Jahrhunderts zählende Spiel ist höchst wahrscheinlich nürnbergischen Ursprungs, da

das Coeur- oder Roth-Ass das Wappen dieser Stadt trägt. CHATTO, *Facts and Speculations on the Origin and History of Playing Cards*, p. 236, setzt die Entstehung desselben in das Jahr 1511; wir kennen die Quelle nicht, aus welcher CHATTO diese Angabe entlehnt hat, auf den uns vorliegenden Blättern kommt keine Jahrzahl vor, wir glauben aber mit Bestimmtheit die Entstehung dieser Karte in das zweite Viertel der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts setzen zu dürfen. Schnitt und Trachten der Figuren weisen auf diese Zeit hin, und einzelne Figuren, wie Schellen-König, erinnern lebhaft an bestimmte Gestalten Dürer'scher Holzschnitte, Eichel-König scheint das Portrait Kaisers Maximilian I. vorstellen zu sollen. — Der Verfertiger der Karte hat auf Eichel-Ass sein Monogramm F. C. Z. angebracht. Wir haben vergebens in MURR's und BAADER's Namensverzeichnissen älterer nürnbergischer Formschneider, Kartenmacher und Illuministen nach einer Deutung dieses Monogramms geforscht. Ein Formschneider Christ. Zell mit Namen lebte in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, doch wäre es zu gewagt, in diesem oder vielmehr einem seiner Vorfahren den Verfertiger zu suchen.

Das Spiel hat die gewöhnlichen Farben und unser Exemplar 36 Blätter: 5 Zahlenblätter, VI—X, Unter, Ober, König und Ass. Die Zahlenblätter tragen bildlichen Schmuck, zum Theil voll derben, die Grenzen des Anständigen überschreitenden Humors. Die Zeichnung ist mit grosser Feinheit, Lebendigkeit und Festigkeit behandelt, und voll Verständniss der Figuren und ihres Costüms; der Schnitt sicher und von geübter Hand.

Zwei Blätter dieser Karte, Eichel-Ober und Grün-Ober, sind in dem vorgenannten Werk von CHATTO, der in der Zeichnung Anklänge an L. CRANACH findet, auf pag. 236 und 237, jedoch nicht getreu, dieselben und noch zwei andere auch in SINGER's *Researches into the History of Playing Cards* nachgebildet. Andere Nachbildungen finden sich im französischen Prachtwerk: *Jeux de Cartes Tarots par la Société des Bibliophiles Français*, auf Bl. 92—95. Das Spiel erscheint hier vollständiger, indem es einschliesslich der Lücken 48 Blätter umfasst. Dessenungeachtet hegen wir doch die Ueberzeugung, dass auch unser Exemplar, welches wie gesagt nur 36 Blätter enthält, ein vollständiges Spiel ist, indem jede Farbe mit dem Zahlenblatt VI beginnt. Wir haben hier offenbar zwei verschiedene, vielleicht für verschiedene Länder und Gegenden berechnete Ausgaben eines und desselben Spiels vor uns, wie solche heutiges Tages noch vorkommen. Dies erhellt aus der gänzlichen Verschiedenheit des Grün-Ass in unserm und im Pariser Spiel, in welchem es die sächsischen Wappenschilder trägt. Diese Wahrnehmung dürfte auch Chatto und Andere bestimmt haben in dieser Karte ein Product sächsischer Kartenmacher und Anklänge an L. Cranach zu finden.

Unser Exemplar, von guter Erhaltung und kräftig von Druck, ist voll-

ständig bis auf zwei Blätter: Schellen-Unter und Eichel-Zehn. — Die Ober aller vier Farben und das Coeur-Ass fügen wir unserer Beschreibung in Nachbildungen bei. H. 3 Z. 8 L., B. 2 Z. 2 L.

Schellen. Schellen VI. Sechs Schellen, je drei und drei zu Seiten eines candelaberartigen Ornaments, auf einem die Basis bildenden, jugendlichen Kopf. Links und rechts auf dem Boden ein Narr und eine Närrin mit einem Licht in der Hand. Schellen VII. Sieben Schellen, eine oben in der Mitte, die andern je drei und drei zu Seiten einer in der Mitte stehenden Figur im Narrenkleide eines Schembartläufers. Unten sitzt links und rechts ein Narr in einem ausgehöhlten Baumstumpf. In den oberen Ecken ein Ornament. Schellen VIII. Acht Schellen, je vier zu Seiten eines langgestreckten, in der Mitte stehenden Narren. Unten links und rechts auf dem Boden ein zugebundener und ein offener Geldsack. Schellen IX. Neun Schellen, eine oben in der Mitte, die übrigen je vier zu Seiten eines aus einem Baum hervorstehenden Mannes. In den oberen Ecken ein Ornament. Schellen X. Zehn Schellen in drei verticalen Reihen auf einer Fahne, die von einer auf einer Erdbank sitzenden Frau gehalten wird. Links bei letzterer ein nacktes Kind. Oben über den Schellen die Ziffer X. Schellen-Unter. Fehlt. Schellen-Ober. Ein Trompeter im Vordergrund einer Landschaft gegen rechts vorn schreitend, hält mit der Linken sein Instrument, während er die Rechte in die Seite stützt. An seinem Barett eine Feder, an seiner Brust ein Schild mit dem undeutlichen nürnbergischen Wappen und dem Buchstaben M. Oben links eine Schelle. Schellen-König. Ein König im Vordergrunde einer Landschaft an einem wilden Indianer vorüberschreitend. Letzterer, fast vom Rücken gesehen, hält in der Rechten Bogen und Pfeil und scheint den König um eine Gabe anzusprechen. Er ist mit einer aus Federn gefertigten Schamdecke bekleidet und trägt einen ähnlichen Schmuck um die Schultern. Der König in hohem, bischofsartigen Hut, mit Mantel und umgehängtem Vliessorden, hält in der Rechten ein Scepter und auf der Linken einen Papagei. Rechts im Hintergrunde ein Elephant. Oben links und rechts eine Schelle. Schellen-Ass. In einem ummauerten Wasserbassin zwei sich badende Frauen. Ein Narr, rechts, schüttet den Inhalt eines Wassereimers gegen die eine derselben, die, links vorn knieend, ein Tuch hält. Im hinteren Theil des Bassin, hinter dessen Mauer drei Bäume wahrgenommen werden, steht auf einer verzierten Säule eine nackte, von vorne gesehene Frau, welche auf jeder Hand eine Schelle hält.

Eicheln. Eichel VI. Sechs Eicheln an einem Baum, drei auf jeder Seite. Unten vor dem Baum zwei Tänzerpaare, denen ein die Geige spielender Narr rechts hin vorausschreitet. Eichel VII. Sieben Eicheln an einem Baum, eine oben in der Mitte, die andern je drei auf den Seiten. Unten sitzen links und rechts zwei

Schweine, die aus einer runden, mit Koth und einer Flüssigkeit gefüllten Schale fressen. In den oberen Ecken ein Ornament. Eichel VIII. Acht Eicheln an einem Baum, vier auf jeder Seite. Unten drehen zwei auf den Hinterfüßen stehende Schweine an einem Bratspiess einen Koth, dessen Flüssigkeit auf einen Kuchen niederträufelt. Eichel IX. Neun Eicheln an einem Baum, eine oben in der Mitte, die andern je vier auf den Seiten. Unten zwei Schweine an einem Brettspiel um einen Koth spielend. Eichel X. Fehlt. Eichel-Unter. Ein Knecht oder Bauer, in Profil nach rechts gekehrt, über einen am Boden liegenden Eichenzweig mit einer Eichel wegschreitend. Er trägt an einem Zweig über der Schulter einen todten Hasen und eine Wurst und präsentirt in der Rechten einen Brief. Eichel-Ober. Ein Herr in reicher Kleidung in einer Landschaft, gegen den Beschauer gekehrt, den Kopf nach links wendend, hält in der Rechten einen Eichelzweig, trägt eine weite Schaubе mit Hängärmeln, unter der Schaubе einen Degen und auf dem Kopf ein glattes, mit Federn geschmücktes Barett. Eichel-König. Ein König in Rüstung und mit einem Scepter in der Rechten, der Gestalt des Kaisers Maximilian I. nicht unähnlich, schreitet an einem rechts stehenden Hellebardier vorüber, der das mit einer langen Feder geschmückte Barett respectvoll vor dem Kaiser tief senkt. Oben links und rechts eine Eichel. Eichel-Ass. Ein aufgerichteter Löwe, in einer Landschaft, nach rechts gekehrt, hält mit den Vorder-
 tatzen einen ausgeschnittenen Schild, an welchem das nebenstehende
 Zeichen. Ueber dem Kopf des Löwen vor einem Strauch mit zwei
 Eicheln ein flatterndes Band mit den Buchstaben · F C · Z.



Grün. Grün VI. Sechs Piques an einem Baum, drei an jeder Seite. Vor dem Fuss des Baumes sitzt auf einer Bank, nach rechts gekehrt, ein Liebespaar. Der Herr reicht dem Mädchen mit der Linken einen Becher Wein, während er mit der Rechten ihren Rücken umschlingt. Rechts bei seinem Fuss ein Zuber und eine Kanne. Grün VII.

Sieben Piques an einem Baum, eine oben in der Mitte, die übrigen je drei auf den Seiten. Bei dem Fusse des Baumes ein tanzendes, sich an der Hand haltendes Bauernpaar, die Frau links, der Mann rechts, dieser streckt die Linke empor. In den obern Ecken ein Ornament. Grün VIII. Acht Piques an einem Baum, vier an jeder Seite. Ein Bauer, vor dem Fusse des Baumes, mit den Armen auf einen Baumverschlag gestützt, verrichtet, mit dem betreffenden Theil gegen den Beschauer gekehrt, in unanständiger Weise seine Nothdurft. Grün IX. Neun Piques an einem Baum, eine oben in der Mitte, die andern je vier an den Seiten. Unten auf dem Boden zwei nackte Knaben von denen der links sitzende mit einem Blaserohre nach dem Hintern des rechts auf Händen und Knien kriechenden schießt. In den oberen Ecken ein Ornament. Grün X. Ein junges Mädchen in einer Land-

schaft, von vorn gesehen und auf einem Beine knieend, hält in der Rechten eine grosse Fahne, an welcher ein Baum mit zehn Piques und darüber die Ziffer X, während ihre Linke auf einer rechts bei ihr stehenden Blumenvase ruht. Grün-Unter. Ein wohlbeleibter Koch mit einem Löffel in der Linken und einer Pfanne mit Backwerk in der Rechten, von vorne gesehen, etwas nach rechts gewendet. Ueber seinem Kopfe zwei Festons. Rechts unten auf Feuer ein dampfender Topf, links eine Pique an einem Zweige. Grün-Ober. Ein Gelehrter in einer Landschaft stehend, den linken Fuss auf einen Baumstumpf stützend; er schreibt mit der Rechten auf einem auf seinem Knie liegenden Blatt Papier, während er mit der Linken das Tintenfass hält. Hinter seinem Kopf ein Zweig mit einer Pique. Grün-König. Zwei Figuren im Vordergrund einer Landschaft. Ein Herr links überreicht einem König mit der Linken ein Schreiben, während er den Hut respectvoll mit der Rechten tief senkt. Der König, in Schabe, Barett mit Krone, Federbusch und umgehängtem goldenen Vliess, hält ein Scepter in der Rechten und nimmt das Schreiben mit der Linken an. Oben links und rechts eine Pique. Grün-Ass. Ein Kellermeister links mit einer Flasche und rechts eine ältliche Frau mit Glas in der Hand und Pelzmütze auf dem Kopf, stehen zu Seiten eines Wappenschildes, dessen heraldische Figuren eine Wurst, eine gebratene Gans und eine auf einem Kissen stehende Kuchenpfanne bilden. Die Helmzier bildet ein aus einem Bienenkorb hervorwachsender halber speiender Pilger, der in den ausgestreckten Händen eine Bierkanne und eine Reiseflasche hält. Aus seinem Nacken wächst ein Zweig mit zwei Piques hervor.

Roth. Roth VI. Sechs Herzen im obern Theil der Karte, drei zu jeder Seite einer Fahne, die ein in der Mitte stehender Fähdnrich mit der emporgestreckten Rechten hält, während er mit der Linken das Ende der Fahne hält. In der Landschaft links ein Baum. Roth VII. Sieben Herzen über und zu Seiten eines candelaberartigen Ornaments. Ein links unten stehendes Mädchen hält zwei Herren einen Metallspiegel vor, in welchem letztere sich als Narren abspiegeln. In den obern Ecken ein Ornament. Roth VIII. Acht Herzen, vier zu jeder Seite eines ähnlichen, auf einer Quadermauer stehenden Ornaments. Unten links ein Mädchen das einen rechts sich nähernden Herrn anzulocken scheint. Roth IX. Neun Herzen über und zu Seiten eines ähnlichen Ornaments, vor dessen Fusse auf einem Kissen ein nackter Knabe sitzt, der mit zwei Hunden spielt. In den oberen Ecken ein Ornament. Roth X. Eine junge Frau, nach rechts gekehrt mit einem Diadem in den Haaren, hält, auf einer Bank sitzend, mit beiden Händen eine Fahne, an welcher man 10 Herzen in drei verticalen Reihen und darüber die Ziffer X sieht. Ein Hund springt links an ihr hinauf. Roth-Unter. Ein Metzger, von vorne gesehen, in weitausschreitender Stellung, trägt auf den Schultern ein Schaf, dessen

Beine er mit beiden Händen festhält. Zwischen seinen Beinen hängt ein Herz. Links ein belaubtes, rechts ein kahles Bäumchen. Oben zwei Festons. Roth-Ober. Ein junger, galanter Page in einer Landschaft in schreitender Haltung, gegen den Beschauer gekehrt; auf seiner rechten Schulter sitzt ein fressendes Eichhörnchen. Er trägt in der Rechten eine Kanne, in der Linken eine Schale und ein Besteck. Rechts oben ein Herz. Roth-König. Ein türkischer Kaiser in üblicher Tracht, mit einem Scepter in der Rechten und begleitet von einem seiner Rätthe, vorne in einer Landschaft, nach links gewendet, stehend. Er blickt auf zwei links am Boden liegende, todte Knaben nieder, während sich ein dritter eilig entfernt. Im Hintergrunde Zelte. Oben links und rechts ein Herz. Roth-Ass. Zwei auf den Seiten stehende Genien oder geflügelte Knaben halten drei Wappenschilde mit dem Doppeladler, dem Jungfernadler, dem halben Adler und sogenannten Schwabenfeld — den Wappen Nürnbergs. Ein dritter Genius, zwischen den Schilden auf allen Vieren kriechend, zeigt dem Beschauer den hintern Theil seines Körpers. Ueber dem Schild mit dem Reichsadler die deutsche Kaiserkrone und in jedem Winkel oben ein Herz.

No. 13.

Deutsche Spielkarte.

Zwei Bruchstücke. 4 Blätter. (1600.)

Nähere Anhaltunkte zur Bestimmung der Zeit und des Entstehungsortes dieser Karte sind nicht gegeben. Die Karte liegt uns nur in zwei Bruchstücken von Zahlenblättern ohne bildlichen Schmuck vor. Die einzelnen Karten sind noch nicht zerschnitten; Kreuze deuten die Durchschneidungslinie an. Nach den erhaltenen Resten zu schliessen, scheinen ursprünglich wenigstens 6 Karten auf ein Blatt oder einen Bogen gedruckt zu sein.

Die Karte besteht aus den gewöhnlichen deutschen Farben, von welchen jedoch nur Schellen, Eichel und Roth vertreten sind. Die Farben-Symbole sind an gewundenem Zweig- und Arabeskenwerk angebracht. Um das Ass rollen sich fliegende Bänder mit Buchstaben, deren Bedeutung sich bei dem defecten Zustand der Karte nicht mehr entziffern lässt. Den Schluss der Inschrift über Roth-Ass bilden die Buchstaben N I S. Die Farben sind illuminirt. Eichel und Grün dunkelgrün, Roth dunkelroth. — Die Entstehungszeit dürfte in den Anfang des XVII. Jahrhunderts zu setzen sein. — Nach den Durchschneidungslinien zu schliessen, hat jedes Blatt etwa H. 3 Z. 4 L., B. 2 Z. 2 L.

Erstes Bruchstück. Es enthält unten in der Mitte Eichel VII, oben Eichel-Ass, an den Seiten kleine Bruchstücke von Eichel und Schellen.

Zweites Bruchstück. Es enthält unten in der Mitte Grün VII, oben Grün-Ass, an der linken Seite Bruchstücke von Roth-Ass und Roth IX.

No. 14.

Deutsches Kartenspiel mit den Fechtern.

18 Blätter. (Gegen 1600.)

In R. v. EITELBERGER's Abhandlung über die Spielkarten, Wien 1860, finden sich Seite 16 zwei Karten: Grün II und Schellen-Ober abgebildet, welche grosse Aehnlichkeit mit unserem Spiel zeigen, indem der Soldat auf Schellen-Ober in der nämlichen Fechterhaltung erscheint, und auch die Auffassung der Figur und die Tracht im Wesentlichen ganz den Typus unserer Karte trägt. Beide Blätter finden sich in der reichen HAUSLAB'schen Sammlung in Wien und gehören einem Spiel an, das kemptener Ursprungs ist und den Namen des Verfertigers, GEORG SCHACHOMAIR, trägt. Die Zeit seiner Entstehung fällt gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Auch unser Spiel gehört, der Tracht der Figuren zufolge, dieser Zeit an und ist vielleicht ebenfalls kemptener oder ulmer Ursprungs, da, wie bereits gesagt, der ganze Typus des Spieles auffallend mit der HAUSLAB'schen Karte übereinstimmt. Es ist im Rande des einen, noch nicht zerschnittenen Bogens mit einer Inschrift bezeichnet, die leider, defecter Stellen im Papier wegen, nicht mehr leserlich ist, aber die Jahreszahl und den Namen des Verfertigers anzuzeigen scheint.

Das vollständige Spiel umfasst die vier gewöhnlichen deutschen Farben und 52 Blätter: die Zahlenblätter II bis X, Ober und Unter, welche durch fechtende Soldaten ausgedrückt sind, König und Ass. Die Zahlenblätter tragen unten bildlichen Schmuck, welcher zum Theil der Thierfabel entlehnt und humoristisch behandelt ist. Zeichnung und Schnitt sind nicht ohne Gewandtheit und Ausdruck, aber flüchtig behandelt.

Das Spiel wurde ursprünglich auf fünf oder sechs Bogen gedruckt; horizontale und verticale Linien zeigen die Durchschneidungsrichtung an. Zwei solcher Bogen, jeder mit 9 Karten, sind in unserm Besitz; sie sind 11 Z. 2 L. hoch und 7 Z. 2 L. breit und auf der Rückseite mit einem Rosenmuster cartonirt. Bogen 1 enthält: Grün-Unter, Grün-König, Schellen-König, Roth-Unter, Schellen-Unter, Schellen-Ober, Schellen V, X und VIII. Bogen 2: Roth-König, Eichel-König, Grün-Ober, Eichel-Unter und Ober, Roth-Ober, Schellen VII, IX und VI.

H. 3 Z. 8 L., B. 2 Z. 3 L.

Drei von diesen Karten fügen wir in Nachbildung bei: Roth-Unter, Schellen-Unter und Ober.

Schellen. Schellen V. Fünf Schellen. Unten ein Narr in Zackenrock mit Gürtel, bei einer Badewanne, in welcher eine Frau sitzt. Der Narr schwingt in der Rechten ein Schabeisen. Schellen VI. Sechs Schellen. Unten eine nackte, weibliche Figur, nach links auf einem Igel reitend. Sie hält in der ausgestreckten Linken einen Handspiegel, während sie sich mit der Rechten an den Ohren des Igels festhält. Ein geschwelltes Tuch flattert segelartig hinter ihrem Rücken. Schellen VII. Sieben Schellen. Unten ein Fuchs, welcher mit den Vorderfüßen eine flatternde Ente am Flügel erfasst. Schellen VIII. Acht Schellen. Unten ein Ziegenbock in schreitender Stellung, nach links, wo auf dem Boden ein eimerartiges, hölzernes Gefäß steht. Schellen IX. Neun Schellen. Unten die Darstellung der Fabel vom Fuchs und Storch. Der Fuchs, links bei einer Flasche, in deren Hals der Storch seinen Schnabel steckt. Schellen X. Zehn Schellen. Unten ein rechts sitzender Hase, welcher einen Jagdhund am Bratspiess dreht. Oben in der Mitte die Zahl X. Schellen-Unter. Ein fechtender Soldat, in Profil, nach rechts gekehrt, mit beiden bis zur Hälfte des Kopfes erhobenen Händen ein zum Stoss abwärts gezücktes Schwert haltend. Zwischen seinen Beinen eine Schelle. Schellen-Ober. Ein fechtender Soldat nach links gekehrt, mit beiden Händen ein abwärts gesenktes Schwert in parirender Stellung haltend. Links oben eine Schelle. Schellen-König. Der deutsche Kaiser in Ornat, auf einem runden Kissen in einem sesselartigen Thron sitzend, in Profil nach rechts gekehrt, Scepter und Reichsapfel in den Händen haltend, mit der Krone auf dem Haupte und mit einem geblühten Gewande bekleidet; von der Schulter hängt der Mantel herab. Oben rechts eine Schelle.

Eichel. Eichel-Unter. Ein mit einem Schwert und einem Dolch fechtender Soldat, in Profil, nach rechts gekehrt, führt mit dem nur zum Theil sichtbaren Schwert einen Stoss in die obere rechte Ecke, wohin er auch blickt. Zwischen seinen Beinen eine Eichel. Eichel-Ober. Ein Soldat in ähnlicher, aber parirender Haltung, ebenfalls mit Schwert und Dolch fechtend. Er ist nach rechts gekehrt, parirt aber gegen links, dergestalt, dass er Arm und Seite gegen den Angriff seines Gegners deckt. Oben links eine Eichel. Eichel-König. Der Sultan auf einem sesselartigen Thron nach rechts gekehrt, mit gekröntem Turban, langem, bis über die Knie aufgeschlagenem Gewande, gezacktem, von der Schulter herabhängendem Mantel mit Hermelinkragen und Kette bekleidet, hält mit der Rechten ein Scepter. Oben rechts eine Eichel.

Grün. Grün-Unter. Ein Fährndrich nach rechts in schreitender Haltung, mit Schärpe und einem mit zwei Federn geschmückten Hut, hält mit der Linken



die Fahne, deren aufgenommenes Ende am Schwertgriff herabhängt, auf der Schulter, während er die Rechte gegen die Hüfte stützt. Zwischen seinen Beinen eine Pique. Grün-Ober. Ein Offizier, von vorne gesehen und etwas nach links gewendet, trägt einen mit einer Feder gezierten Hut, stützt seinen Commandostab mit der Rechten gegen seine Hüfte und seine ausgebreitete linke Hand gegen die andere Hüfte. Oben rechts eine Pique. Grün-König. Ein orientalischer Fürst auf einem runden Kissen in einem sesselartigen Thron sitzend, nach links gewendet, einen Turban mit herabhängender Feder auf dem Kopfe, mit einem pelzverbrämten bis zu den Knien reichenden Rocke über einem langen Untergewand, einem sternartig gezackten Kragen und einem Sonnenmedaillon an einem Band vor der Brust bekleidet, hält in der Linken ein Scepter und erhebt die Rechte. Oben links eine Pique.

Roth. Roth-Unter. Ein fechtender Soldat in schwarzgestreiftem Wams, in Profil, nach rechts gekehrt, stützt die Linke gegen seine Hüfte und schwingt mit der Rechten über seinem Kopf ein spitzes Haumesser. Zwischen seinen Beinen ein Herz. Roth-Ober. Ein Soldat in ähnlicher Haltung, ebenfalls in schwarzgestreiftem Wams, nach links gekehrt, vom Rücken gesehen, stützt die Linke gegen die Hüfte und schwingt mit der Rechten über seinem Kopf ein spitzes Haumesser. Oben links ein Herz. Roth-König. Ein gekrönter König auf einem runden Kissen in einem sesselartigen Thron sitzend, nach links gewendet, mit einem geblühten, bis über die Knie reichenden Obergewand über einem bis zu den Füßen reichenden Untergewand bekleidet, hält in der Linken sein Scepter, während er mit der Rechten segnet. Links oben ein Herz.

No. 15.

Vier Spielkarten vom Meister E. S.

(1460—1470.)

PASSAVANT beschreibt diese Karten nach unseren Exemplaren, Tome II, p. 66, 67, und fügt hinzu, dass er ausser denselben nur noch zwei andere Blätter dieses Spieles und zwar in Dresden gefunden habe. Wir citiren PASSAVANT's Worte, um nicht bereits Gesagtes zu wiederholen. „Jusqu'ici nous ne pouvons indiquer avec certitude que six de ces cartes. Elles portent les signes des deux Couleurs, Ecusson et Heaume. Le jeu paraît être composé de 4 couleurs ayant chacune 13 cartes, c'est-à-dire les Nos de 1 à IX, sous-valet, premier-valet, Dame et Roi. L'exécution en est très-fine et appartient indubitablement au maître E. S. de 1466. Le Roi d'Ecusson est le portrait de Charles VII. de France, qui mourut le 22. Juillet

1461, de manière, que nous pouvons admettre que ces cartes n'ont point été gravées plus tard que cette même année.“

Um eine deutliche Vorstellung von der Feinheit und Schönheit dieser Karte zu geben, haben wir die in unserm Besitz befindlichen vier Blätter in Kupferstich nachbilden lassen.

H. 3 Z. 7 L. B. 2 Z. 6 L.

1. Wappenschild-König. Ein König, auf einer mit einem Kissen bedeckten, thronartigen Bank mit Rückenlehne sitzend, nach rechts gekehrt, hält mit der Linken ein schlankes Scepter und stützt die Rechte auf die Hüfte. Den Blick wendet er gegen den Beschauer und sein rechtes Bein hat er ausgestreckt. Er ist in der Tracht seiner Zeit vorgestellt, in Wams mit weiten Aermeln, eng anliegenden, von den spitzen Strümpfen noch nicht getrennten Hosen und trägt auf dem Kopf eine Mütze mit Krone, von welcher auf der linken Seite ein Tuch herabhängt. Rechts oben bei seinem Kopf ein Wappenschild mit den drei Lilien Frankreichs. Vielleicht stellt diese Figur einen König von Frankreich vor, ob Karl VII., wie PASSAVANT angiebt, lassen wir dahingestellt, von Portraitähnlichkeit kann ohnehin keine Rede sein und es dürfte eher an Ludwig XI., welcher von 1461 bis 1483 regierte, als an Karl VII. zu denken sein. PASSAVANT 207.

2. Wappenschild-Königin. Eine Königin, stehend, nach links gewendet, mit vollem, rundem Gesicht, in langem, auf den Fussboden herabfallendem Gewande, unter welchem die Spitze des einen Schuhs hervorschaut, trägt einen burgundischen Kopfputz mit zwei Spitzen, von welchen ein Schleier herabhängt, und auf dem Kopfputz eine Krone. Das am Halse ausgeschnittene Gewand wird unter der Brust durch einen Gürtel zusammengehalten. Sie hält in der Linken ein schlankes Scepter und die Rechte unterhalb des Gürtels vor ihrem Leib. Links oben der österreichische Wappenschild. — Für die Deutung dieser Figur haben wir keine Anhaltspunkte. Weder Karl VII. noch Ludwig XI. von Frankreich hatten eine österreichische Erzherzogin zur Gemahlin, und an Karl VIII., welcher mit Maximilian's Tochter verlobt war, zu denken, verbietet uns die frühe Entstehung der Karte. PASSAVANT 206.

3. Helm-König. Ein König, auf einer mit einem Kissen bedeckten Bank sitzend, nach rechts gekehrt, mit Lippen- und Kinn-Bart und einer Krone auf dem lang herabwallenden Haar. Er ist mit einem langen, mit Pelz bordirten Gewande bekleidet, hält in der Rechten ein schlankes Scepter und macht mit der Linken eine gesticulirende Bewegung. Rechts oben ein Helm, auf welchem ein sitzender Löwe. — Vielleicht stellt diese Figur Karl den Kühnen von Burgund, den Gegner Ludwig's XI. dar. PASSAVANT 204.

4. Helm-Königin. Eine Königin auf einer, mit einem Kissen bedeckten

thronartigen Bank mit Rücken- und Seitenlehne sitzend, von vorne gesehen und ein wenig nach links gewendet, hält die Hände gekreuzt unterhalb der Brust, ist mit einem langen, am Halse ausgeschnittenen Gewande bedeckt, welches nach rechts auf den Fussboden in scharfen Bruchfalten herabfällt. Sie trägt auf dem Kopfe eine Krone und führt kein Scepter. Links auf der Lehne des Sitzes steht ein Helm, auf welchem als Kleinod ein gekrönter Adlerkopf angebracht ist. PASSAVANT 203.

Auf No. 2 ist ein kleiner unterer Theil eines Wasserzeichens sichtbar, den wir so fragmentarisch nicht wiedergeben können.

No. 16.

Fünf Blätter eines Kartenspieles des Meisters der Spielkarten.

(1470—1490.)

Dieser Meister, über welchen PASSAVANT, T. II, p. 70, ausführlich spricht, scheint aus der Schule des Meisters E. S. hervorgegangen zu sein, obschon er sich in vielen Punkten von ihm entfernt. PASSAVANT sagt: Les principales différences sont les suivantes: les têtes de ses jeunes figures, de ses femmes surtout, sont plus pleines et les nez, au lieu d'être fins, arrondis et courbés par le bas, y sont, au contraire, taillés presque tout droit. Le jet de ses draperies n'est pas aussi bien entendu, ne montre point de cassures angulaires, mais se dessine avec souplesse et termine d'une manière indécise, souvent tout droit; enfin les hachures sont généralement plus perpendiculaires, ou bien suivent le jet de la draperie. Le costume qu'il adopte dans les cartes à jouer est celui de la cour de Bourgogne, vers la seconde moitié du XV^{ème} siècle, et qui était aussi en usage alors en Allemagne et surtout en Bavière. Son style de composition ne ressemble guère à celui de l'école de VAN EYCK et les proportions de ses figures, généralement courtes, offrent une opposition à la manière de cette école.

PASSAVANT spricht ausführlich über die Spielkarten dieses Meisters und wir verweisen, um Wiederholungen zu vermeiden, auf sein geschätztes Buch. Er legte seiner Beschreibung das pariser Exemplar, das zum grössten Theil aus dem Cabinet Wilson stammt, zu Grunde, weil dieses sich vor anderen durch gleichmässige Schönheit auszeichnet. Das Spiel besteht aus vier Farben oder Klassen, jede Farbe aus neun Zahlenblättern und vier Figuren: Unter, Ober, Dame und König. Die Farben sind durch menschliche Figuren, Löwen, Bären, Hirsche und Vögel ausgedrückt.

Die Schönheit dieser Karte reizte zu mannichfachen gleichzeitigen Nachbildungen, welche sich in fast allen Cabinetten Europa's finden und je nach der grösseren Geschicklichkeit des Copisten selbstverständlich von verschiedenem Werthe sind. Man begnügte sich jedoch nicht stets mit einfacher Nachbildung, sondern brachte Abänderungen an, sei es in den Figuren, sei es in den Farben, oder ging noch weiter, indem man gewisse Figuren durch andere ganz neue ersetzte, um sich wenigstens auf diese Weise einen gewissen Grad der Selbständigkeit zu wahren. Schon PASSAVANT weist darauf hin, dass die Mehrzahl der von BARTSCH beschriebenen Blätter dieses Meisters solche Copien sind. — Auch die Blätter, welche sich in unserer Sammlung befinden, scheinen solche alte gleichzeitige Copien zu sein. Sie unterscheiden sich nicht blos in wesentlichen Dingen von den pariser, von PASSAVANT beschriebenen Blättern, sondern stehen auch hinsichtlich der chalcographischen Ausführung hinter den Originalen zurück. Wir werden unten bei der Beschreibung der einzelnen Karten auf diese Unterschiede aufmerksam machen und zugleich auch auf das französische Werk: *Jeux de Cartes Tarots* verweisen, in welchem dieselben, jedoch nach PASSAVANT's Urtheil lange nicht in der Schönheit der Originale, nachgebildet sind. — Fast will es scheinen, als wenn die von uns aufbewahrten fünf Copien, von zwei verschiedenen Händen verfertigt, Ueberbleibsel zweier verschiedener Spiele seien, denn die beiden ersten der unten beschriebenen Blätter sind weit gröber, rauher und härter geschnitten als die drei übrigen und haben Kreuzschraffirungen, was bei den andern nicht der Fall ist. Doch liesse sich diese Abweichung auch durch eine spätere Retouche der unbrauchbar gewordenen Platten erklären, was an Wahrscheinlichkeit um so mehr gewinnt, als die Grösse der Blätter die nämliche, auch das Papierzeichen dasselbe ist und Zeichnung und Schnitt im Wesentlichen denselben Charakter tragen. Unsere Exemplare haben durchweg noch ihren vollen Papierrand.

H. 5 Z., B. 3 Z. 8 L.

1. Ein König. Ein junger König auf einer mit einem Kissen bedeckten Bank mit zwei Stufen sitzend; man sieht ihn von vorn. Niederwärts blickend neigt er den Kopf nach links, während er die gekreuzten Beine nach der entgegengesetzten Seite wendet. Er trägt keinen Bart, aber langes, gegen den Hinterkopf wallendes Haar und auf dem Kopf eine Blumenkrone. Seine enganliegenden Hosen sind noch nicht von den Strümpfen getrennt; sein weites Gewand ist reich gezackt. Die Rechte ist unter dem Gewand verborgen und mit der Linken macht er vor der Brust eine gesticulirende Bewegung. Links oben eine Rose.

Eine Nachbildung findet sich in dem Werk: *Jeux de Cartes Tarots* auf Blatt 91; Abweichungen zeigt das pariser Exemplar nur in Nebensächlichem; so sind z. B. auf unserm Blatt fast allenthalben die Lichtflächen ausgedehnter, das rechte Bein

ist nur zur Hälfte mit Schraffirungen bedeckt, während auf dem pariser Exemplar diese Schraffirung oberhalb des Fussgelenkes das ganze Bein bedeckt. Vielleicht fallen diese Abweichungen nur dem Copisten zur Last und bestehen keine Unterschiede zwischen dem pariser Exemplar und dem unsrigen.

PASSAVANT beschreibt diese Karte T. II, pag. 80, und citirt sowohl unser als auch das pariser Exemplar, hat aber in die Beschreibung ein Merkmal aufgenommen, welches sich weder auf diesem noch auf jenem findet, das Merkmal nämlich, dass der König mit der Rechten ein Lamm halten soll. Es scheint hier von Seiten PASSAVANT's eine Verwechslung mit einem andern Blatt stattgefunden zu haben, falls wir nicht anzunehmen haben, dass er noch ein drittes von ihm nicht aufgeführtes Exemplar anderswo sah. Ist letzteres der Fall, so ist das pariser Exemplar wie das unserige für eine Copie anzusehen. Manches deutet auf diese Annahme hin; die Richtung des Blickes des Königs, seine Gesticulation, sind nicht motivirt, weil der Gegenstand, auf welchen sie gerichtet sind, fehlt. Auch weicht die technische Ausführung dieses Blattes wesentlich von den andern Karten dieses Spieles ab, indem sie grob und rauh, wie retouchirt erscheint und allenthalben sich Kreuzschraffirung findet, die auf den andern Blättern nicht vorkommt.

2. Ein gekrönter wilder Mann. Derselbe sitzt, nach rechts gewendet, auf einem Felsen von unregelmässiger Form. Er ist über den ganzen Körper behaart, trägt einen langen Bart, langes Haar und um den Kopf eine Krone. Sein rechter Fuss ruht auf dem Erdboden, seine linke Hand über seinem Knie, während er die halbgeöffnete Rechte vor den Bauch hält. Man bemerkt links vor und auf dem felsigen Sitz fünf Pflanzen, rechts den Kopf und die beiden Vorderpfoten eines Hasen.

PASSAVANT hat diese Karte nicht gekannt, auch im pariser Exemplar dieses Spieles scheint sie nicht vorzukommen, da sie in dem oben genannten Prachtwerk nicht abgebildet ist.

3. Ein König. Derselbe sitzt auf einem Thron, vor dessen niedrigen Eckthürmchen zwei Statuetten angebracht sind, von welchen die rechts befindliche eine Keule, die andere links ein leeres Spruchband hält. Er ist nach links gewendet und hält auf dem Schoosse einen liegenden Löwen; hinter seinem Rücken gewahren wir ein Kissen und auf dem Fussboden einen Teppich. Er trägt einen langen, unten spitz zulaufenden Vollbart und eine Blumenkrone auf dem starken, lockig frisirten Haar. Bekleidet ist er mit einem langen Obergewand über dem bis zu den Füßen reichenden Rock. Das bis auf den Fussboden herabfallende Gewand ist an den Seiten bis unter die Achselhöhlen aufgeschlitzt und mit Hermelin besetzt.

PASSAVANT beschreibt, T. II, p. 74, eine ähnliche Karte, sagt aber, dass der König keinen Löwen, sondern einen Rosenkranz halte. Es ist dasselbe Exemplar,

welches auf Blatt 82 im *Jeux de Cartes Tarots* abgebildet ist. Der König ist hier nach rechts gekehrt und hält mit beiden Händen einen Rosenkranz. Links unten bemerkt man eine kleine phantastisch gekleidete Figur, welche die Laute spielt.

4. Ein anderer König. Er sitzt, etwas nach links gewendet, auf einer mit einem Kissen bedeckten Bank, die im Mitteltheil durch kleine Nischen gegliedert ist, hat die Füße kreuzweis über einander gelegt, macht mit der zur Brust erhobenen Linken eine gesticulirende Bewegung und fasst mit der Rechten seinen Gürtel. Er ist bartlos, trägt auf dem starken, lockig gekräuselten Haar eine Blumenkrone, ist mit einem, in Falten gelegten weiten Rock bekleidet, der über die Knie hinabreicht, eine Pelzborte trägt und durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Links gegen oben neben ihm ein nach rechts gekehrter Uhu.

Diese Karte ist weder von PASSAVANT erwähnt, noch im Werk *Jeux des Cartes Tarots* abgebildet.

5. Eine Dame. Sie sitzt auf einer mit einem geblümten Kissen bedeckten Bank, ist gegen vorn ein wenig nach rechts gewendet und hält mit beiden Händen in ihrem Schooss ein kleines Hündchen. Sie trägt auf dem Kopf eine hohe reiche Krone, welche mit einem Tuch bedeckt ist, um den Hals ein reiches Halsband und vor der Brust eine mit einem Löwenkopf verzierte Agraffe zur Befestigung ihres hinten hinabwallenden, wenig sichtbaren Obergewandes. Rechts oben eine Eule.

PASSAVANT beschreibt dieses Blatt, T. II, p. 79, nach unserm Exemplar, wozu wir berichtigend bemerken, dass die Eule nicht links, sondern oben rechts angebracht ist, und bemerkt mit Recht, dass die hohe Krone in Allem auffällig der Krone der heiligen Jungfrau des Meisters P vom Jahre 1451 in unserer Sammlung gliche. Dieselbe Karte befindet sich auch im Werke *Jeux de Cartes Tarots*, Bl. 85, abgebildet, jedoch mit Abänderungen: auf dem Gewand der Dame liegt links unten ein Löwe, der Uhu findet sich nicht.

No. 17.

Ein König.

(1475—1490.)

Ein König zu Pferd, nach links reitend, auf unebenem, leicht geschwelltem Boden; er ist bärtig und verzieht wie lachend den etwas geöffneten Mund. Auf dem Kopfe trägt er einen phantastischen Hut, mit Krone, spitzem, über die Nase herabreichendem Schirm und Ohrlappen, an welchen eine Troddel hängt. Seine Kleidung besteht aus enganliegenden Hosen und einem langen Rock, welcher vor der Brust offen und an der Seite bis zum Gürtel aufgeschlitzt ist; an den Füßen

trägt er Stiefeln und Sporen. Mit der Rechten hält er die Zügel seines, den Kopf nach hinten zurückbiegenden Pferdes, mit der Linken gegen die Schulter sein breites, oben spitzzulaufendes Schwert, an welchem oben ein Stern angebracht ist. Das Pferd, ohne Decke, trägt auf dem Kopf eine Feder. Oben schwebt eine kleine männliche Figur mit turbanartiger Kopfbedeckung, welche mit der ausgestreckten Linken einen Pfeil schleudert und sich mit der Rechten durch einen Schild mit verhältnissmässig grossem, spitzzulaufendem Buckel deckt.

PASSAVANT beschreibt dieses Blatt T. II, p. 101, No. 99, und zählt es, sicher mit Recht, unter die Arbeiten der Schüler und Nachahmer des Meisters E. S. Zeichnung und Auffassung sind ganz im Styl dieses Meisters, die Ausführung lässt aber jene Feinheit, Sauberkeit und Reinheit vermissen, welche seinen Arbeiten eigen sind. Unser Exemplar hat 3—7 Linien breiten Papierrand, was bei diesen alten Blättern selten vorkommt.

H. 4 Z. 9 L., B. 3 Z. 2 L.

No. 18.

Altvenetianische Tarockkarten.

4 Blätter (um 1480).

BARTSCH und PASSAVANT verbreiten sich ausführlich über diese schönen und seltenen Karten, jener im XIII. Band seines *Peintre-Graveur*, p. 120 bis 138, dieser im V. Band p. 119 bis 126 seiner Zusätze zu BARTSCH. Wir resumiren in Kürze die Worte beider Gewährsmänner.

Das vollständige Spiel besteht aus 50 Blättern und ist in 5 Klassen getheilt, welche unten links durch die Buchstaben A bis E (in der Copie ist das E durch ein S ersetzt) und unten rechts durch die Zahlen 1—50 markirt sind. Es hat abweichend von der gewöhnlichen Form nicht die üblichen Embleme oder Farben Denari, Coppe, Bastoni, Spade und Atutti und scheint nicht blos auf die Unterhaltung des Spieles, sondern auch auf die Verbreitung gewisser nützlicher Kenntnisse unter der Jugend berechnet gewesen zu sein. Die Farben sind durch allegorische und mythologische Figuren ausgedrückt, die erste Klasse umfasst die verschiedenen Stände vom Bettler bis zum Papst, die zweite Apollo und die neun Musen, die dritte die sieben freien Künste mit dreien von den Wissenschaften, die vierte die sieben Tugenden und drei andere Wissenschaften, die fünfte endlich die sieben Planeten, die achte Sphäre, das *Primo mobile* und die *Prima Causa*.

Ueber die Schule, aus welcher die Karte hervorgegangen ist, herrschen verschiedene Ansichten. LANCY glaubte in ihr die Schule des MANTEGNA zu erkennen,

während OTTLEY sich für die florentinische Schule entschied und die Hand des BACCIO BALDINI oder SANDRO BOTICELLI erkennen wollte. ZANI dagegen ist der Ansicht, dass sie aus der venetianischen Schule herrührt, wobei er sich, wie es scheint mit Recht, auf den venetianischen Dialekt in den Unterschriften einzelner Blätter und auf eine Stelle im Dialog des ARETIN, *Delle carte parlanti*, wo dieser von der Vortrefflichkeit der alten venetianischen Karten spricht, stützt. Auch PASSAVANT entscheidet sich für ZANI's Ansicht als die allein richtige.

BARTSCH beschreibt die täuschenden Copien, welche man daran erkennt, dass sie von der Gegenseite und etwas kleiner sind. Erst PASSAVANT hat eine vollständige Beschreibung der Originale gegeben. Abgebildet findet sich das vollständige Spiel in *Jeux de Cartes Tarots*, jedoch mehr in Umrissen, ohne die vollständige Schattirung der Originale.

1. Forteza. Klasse B, No. 36. Sie ist nach rechts gewendet, hält in der Rechten ein Scepter und umfasst mit der Linken eine abgebrochene Säule. Sie trägt einen Brustharnisch, woran der Kopf eines Löwen, und auf dem Haupt ebenfalls einen Löwenkopf. Links hinter ihren Füßen sitzt ein Löwe. In der Mitte des Unterrandes ihr Name: FORTEZA.XXXVI. Eine Bordüre schliesst, wie auf den folgenden drei Karten, das Bild ein. Auf unserm Exemplar sind Kopfbedeckung, Harnisch, Capitäl und Fuss der Säule, sowie der Löwe gelb colorirt. (PASSAVANT 36.)

2. Erato. Klasse D, No. 14. Sie ist in schreitender Haltung nach rechts gekehrt dargestellt und schlägt mit den Händen ein Tambourin. Ihr langes Haar wallt bis in die Knie über den Rücken herab. Rechts bei ihrem Fuss ist, wie auf den folgenden Blättern, eine runde leere, auf unserm Exemplar gelb colorirte Scheibe angebracht. Den Grund bildet eine Landschaft mit einem Fluss rechts. Im Unterrand ihr Name ERATO.XIII. (PASSAVANT 14.)

3. Polimnia. Klasse D, No. 15. Sie kehrt den Körper nach rechts, den Kopf jedoch nach links und spielt mit der Rechten auf einer kleinen Orgel, welche sie mit der Linken hält. Den Grund bildet eine Landschaft. Rechts bei ihrem Fuss die runde Scheibe. Im Unterrand ihr Name: POLIMNIA.XV. Ihr langes Haar, die flatternden Enden ihres Gürtels und zum Theil auch die Orgel sind gelb colorirt. (PASSAVANT 15.)

4. Melpomene. Klasse D, No. 17. Sie ist nach links gewendet und bläst auf einem, mit beiden Händen gehaltenen Horn. Ihr langes Haar wallt hinter dem Rücken fast bis zu den Knien herab. Links bei ihrem Fuss die runde Scheibe. Den Hintergrund bildet eine Landschaft. Im Unterrand ihr Name: MELPOMENE.XVII. Haar, Gürtel und Horn tragen ein leichtes Gelb.

- No. 19.

Das Tarockspiel des Virgilius Solis.

52 Blätter (um 1550).

BARTSCH hat in seinem *Peintre-Graveur* unter No. 300—351 des Werkes des V. Solis dieses Spieles nur vorübergehend gedacht, ohne eine nähere Beschreibung der einzelnen Blätter. Wir haben uns aus diesem Grunde veranlasst gesehen, die wesentlichen Farben und Karten näher zu beschreiben, zumal da dieses Spiel zu den interessantesten und schönsten deutschen Kartenspielen des 16. Jahrhunderts gehört.

Es umfasst vier Farben und 52 Blätter, jedoch sind die Farben nicht durch Schellen, Eichel, Grün und Roth ausgedrückt, sondern durch Thiere: durch Löwen, Affen, Pfauen und Papageien. Auch dieses ist als eine Besonderheit hervorzuheben, dass statt des Ober und Unter, Soldat und Königin erscheinen. Diese Abweichung vom üblichen Gebrauch scheint darauf hinzudeuten, dass dieses Tarockspiel nicht für den gemeinen Mann, sondern für die vornehmen Kreise der damaligen Gesellschaft bestimmt war. Und damit stimmt denn auch der künstlerische Werth der Karte überein, die, wie gesagt, nicht blos unter die besten chalcographischen Leistungen des 16. Jahrhunderts in dieser Art, sondern unbedingt auch zu den tüchtigsten und vollendetsten Arbeiten des Virgilius Solis gehört.

VIRGILIUS SOLIS stand, wie sein Nachfolger J. AMMAN, nicht auf der Höhe der Kunst. In der Mehrzahl seiner Hervorbringungen ist er handwerksmässig, flüchtig und manierirt, indem er aus der Kunst ein Gewerbe machte und die Kunst vorwiegend im Sinne der Industrie übte. Aber er war ein Künstler von grossem Ruf.

Mit Moln, Stech'n, Illuminiren,
Mit Reissen, Eczn und Viesiren.
Es thets mir Keiner gleich mit Arbeit vein,
Drum his ich billich Solis Allein.

Durch Fleiss und Productivität ausgezeichnet, ist er, gleich wie Jost Amman, im Sinne der Kunstindustrie und Culturgeschichte für seine Zeit noch lange nicht genug gewürdigt. Seine Hervorbringungen sind sehr ungleich von Werth, namentlich in seinen späteren Jahren — er starb 1562, 40 Jahr alt — wo er die Menge der ihm von allen Seiten zuströmenden Aufträge nicht mehr allein bewältigen konnte, sondern sich der Mit- und Aushülfe von weniger tüchtigen Gesellen und Handarbeitern bedienen musste. Auch beschäftigte er sich in diesen Jahren mehr mit dem Formschnitt als der Chalcographie.

Weil von dem ausgeprägt Handwerksmässigen und Manierirten seiner späteren


Kunstübung noch weniger in unserer Karte wahrzunehmen ist, dieselbe vielmehr den Eindruck eines jugendlichen, frischen Geistes macht, so muss dieselbe in seiner besseren früheren Zeit entstanden sein, in welcher er den Einwirkungen des durch DÜRER und seine Schüler bewirkten Aufschwunges deutscher Kunst näher stand. Die Zeichnung ist, abgesehen von einigen Härten, im Allgemeinen sicher und gewandt, erinnert in den Figuren, namentlich in den Soldaten, sehr an ALDEGREVER's Manier. Der Schnitt ist mit vieler Sorgfalt und Reinheit ausgeführt, die Anordnung ist geschmackvoll und streng symmetrisch, die Bewegungen der Thiere sind natürlich, dem Leben abgelauscht und zum Theil nicht ohne Humor, der hier noch weniger derb und unanständig erscheint, als er sich öfters später in den Spielkarten geltend gemacht hat.

Unser Exemplar zeichnet sich durch Schönheit des Drucks wie tadellose Erhaltung aus und da es zugleich vollständig ist, so dürfte es unter die schönsten der wenigen bis auf unsere Tage gekommenen Exemplare zu zählen sein.

In R. VON EITELBERGER's Abhandlung über die Spielkarten mit besonderer Rücksicht auf einige in Wien befindliche alte Kartenspiele, Wien 1860, findet man eine getreue Nachbildung des Schellen-Ass in Holzschnitt.

H. 3 Z. 6 L., B. 2 Z. 3 L.

Schellen. Die Farbe ist durch Löwen ausgedrückt, welche in wechselnden Stellungen symmetrisch auf und in arabeskenartig verschlungenem Stab-, Leisten- und Bandwerk angebracht sind. Schellen II. Zwei Löwen in der obern Hälfte der Karte, in aufgerichteter Haltung, gegen einander gekehrt, der rechts sitzende nach links, einander die eine Vordertatze reichend. Die untere Hälfte der Karte ist durch arabeskenartig verschlungenes Stab-, Leisten- und Bandwerk ausgefüllt. Oben in der Mitte: .II. Schellen III. Drei Löwen, der obere in stehender Haltung, in der Mitte, nach rechts gekehrt, senkt den Kopf, den er am Maul mit der Tatze kratzt; die beiden andern im mittleren Theil der Karte in aufgerichteter Haltung gegen einander gekehrt. Oben in der Mitte: .III. Schellen IV. Vier Löwen, zwei im obern, die beiden andern im untern Theil der Karte, jene in sitzender, diese in aufgerichteter Stellung. Der von den beiden obern links befindliche kratzt den andern, der sich niedergeduckt, mit der Tatze am Kopf. Oben in der Mitte: .III. Schellen V. Fünf Löwen in verschiedenen Stellungen, einer oben in der Mitte, en face und wie zum Sprunge niedergeduckt, die andern links und rechts im mittleren und untern Theil der Karte übereinander; die beiden untern gegen einander gekehrt in sitzender Haltung. Oben in der Mitte: .V. Schellen VI. Sechs Löwen, je zwei im obern, mittlern und untern Theil der Karte. Die beiden obern gegen einander gekehrt, aufrecht, auf den Hinterfüßen stehend, die in der Mitte liegend, die beiden untern, mit dem Körper nach aussen, mit den Köpfen jedoch

nach innen gekehrt, in sitzender Haltung. Oben in der Mitte: .VI. Schellen VII. Sieben Löwen in verschiedenen Stellungen, drei im obern, zwei im mittleren und zwei im untern Theil der Karte. Von den obern ruht der mittlere, der den Kopf nach rechts wendet, in niedergeduckter Haltung, die beiden andern sind sitzend vorgestellt, der rechts en face, der links in Profil. Oben in der Mitte: .VII. Schellen VIII. Acht Löwen, je vier auf beiden Seiten der Karte übereinander, in wechselnden Stellungen; die beiden oberen gegen einander gekehrt in stehender Haltung, der links auf allen Vieren, der rechts auf drei Füßen, indem er die eine Vordertatze erhebt. Oben in der Mitte: .VIII. Schellen VIII. Neun Löwen, drei in der obern, die übrigen sechs, je drei übereinander, auf den Seiten in der untern Hälfte der Karte, die obern in aufgerichteter, die zwei mittleren Paare in liegender, die unteren in springender Haltung. Oben in der Mitte: .VIII. Schellen X. Zehn Löwen, je fünf auf jeder Seite der Karte übereinander, in wechselnden Stellungen. Von den beiden obern ist der links befindliche springend, der andere, der die eine Vordertatze wie grollend erhebt, sitzend dargestellt; von den beiden unteren schreitet der links in aufrechter Haltung auf den Hinterfüßen nach rechts, während der andere rechts liegt. Oben in der Mitte: .X. Schellen-Bube. Ein Landsknecht im Vordergrund einer Landschaft, nach links vorüber-schreitend, mit Helm, Brustharnisch und Lendenschienen; er trägt ein langes Schwert auf der Schulter und stützt die linke Hand in die Seite. Links ein Palmbaum, an welchem ein Löwe hinaufgeklettert ist. Schellen-Dame. Eine reichgekleidete Königin auf courbettirendem Pferd, beide in Profil, nach links gekehrt. Die Königin, in langem Gewande, trägt eine Krone auf der Haube und hält mit der Rechten ein langes Scepter über dem Halse des Rosses, das eine geblünte Decke trägt. Rechts klammert sich an der Krone eines Palmbaumes ein Löwe fest, der einen Palmenwedel zur Schulter der Königin niederdrückt. Schellen-König. Ein König, in reicher Rüstung, auf courbettirendem Pferd, beide nach links gekehrt und in Profil. Der König, mit einer gezackten Krone auf seinem offenen Helm, hält mit der Linken ein schweres, gegen seine Lende gestütztes Scepter. Rechts am Bildrand ein Palmbaum, an welchem oben ein hinaufgekletterter Löwe sich festklammert. Schellen-Ass. Ein aufgerichteter Löwe hält mit den Vordertatzen das obere Schweifwerk einer weissen Tafel, während seine Hinterfüße auf den geschweiften untern Ecken dieser Tafel ruhen. Der übrige Theil der Karte ist arabeskenartig durch mannichfach verschlungenes Band- und Leistenwerk ausgefüllt. An der Tafel: SCHELEN und darunter das Zeichen des Virgilius  Solis. Oben in der Mitte: .I.

Eicheln. Die Farbe ist durch Affen ausgedrückt, die auf arabeskenartig geformtem Stab- und Leistenwerk in wechselnden Stellungen, zum Theil mit derbem

Humor, angebracht sind. Vasen, Fruchtbouquets, Bänder, Masken dienen ausserdem noch zur Ausschmückung der Karte.

Eichel II. Zwei Affen im oberen Theil der Karte gegeneinandergekehrt auf einem Stabe sitzend; der rechts befindliche bläst die Clarinette, der andere nascht an einem Apfel und hält mit der rechten Vorderpfote einen Stock über seine Schulter. In der Mitte unten eine grosse Fruchtvase, links und rechts eine kleine Fruchtschale, aus welcher eine schlanke, phantastische Blume hervorwächst; an dieser ist oben ein breites Band mit den Buchstaben S P Q R angebracht. Oben in der Mitte: .II. Eichel III. Drei Affen, einer oben in der Mitte auf einem runden, beweglichen, in einem hölzernen Gerüst steckenden Stab, die beiden andern im mittleren Theil der Karte auf breitem Stabwerk und Ranken. Unten in der Mitte eine kleine Fruchtschale; auf welcher das Stabwerk und Gerüst ruht. Oben in der Mitte: .III. Eichel IIII. Vier Affen, zwei im obern, zwei im untern Theil der Karte, von den beiden obern sticht der links befindliche mit einem spitzen Instrument nach dem andern, der seine rechte Pfote dem andern auf den Kopf legt. Der eine der untern spritzt mit einer Klystierspritze nach dem andern. Oben in der Mitte: .IIII. Eichel V. Fünf Affen, einer oben in der Mitte in vornübergebückter Haltung, die vier andern, je zwei und zwei links und rechts im mittleren und unteren Theil der Karte; die beiden mittleren zu Seiten einer kleinen Ziertafel auf einem Stab. Der eine von diesen, rechts, schneidet dem andern eine Grimasse. Oben in der Mitte: .V. Eichel VI. Sechs Affen, je zwei im obern, mittlern und untern Theil der Karte, in verschiedenen, zum Theil lebhaften und unanständigen Bewegungen. Von den beiden obern rührt der links befindliche die Trommel, während der andere, mit einem Stock über der Schulter, in tanzender Haltung dargestellt ist und zugleich mit der linken Vorderpfote eine Frucht aus einer zwischen ihnen stehenden Vase nimmt. Oben in der Mitte: .VI. Eichel VII. Sieben Affen, in verschiedenen, zum Theil unanständigen Stellungen: Oben in der Mitte: .VII. Eichel VIII. Acht Affen, je vier auf jeder Seite, wie Voltigeure aufeinander stehend und sitzend. Der eine der obern rechts auf dem Rücken des zunächst unter ihm befindlichen stehend, beschmutzt diesen mit einer Flüssigkeit, welche seiner Nase nicht sonderlich zu behagen scheint. Oben in der Mitte: .VIII. Eichel VIIII. Neun Affen. Einer oben in der Mitte, auf einem breiten Stab — er beschaut sich durch die Beine in einem hinten vorgehaltenen Handspiegel — die andern je vier auf jeder Seite der Karte in wechselnden zum Theil verschränkten Stellungen aufeinander, der zu unterst links, vornübergekrümmt unter der auf ihm ruhenden Last, spielt den Dudelsack. Oben in der Mitte: .VIIII. Eichel X. Zehn Affen, je fünf auf jeder Seite der Karte; die beiden obern, von welchen der rechts befindliche den Inhalt eines Topfes nach dem Gesäss des andern spritzt, auf einem Stab, an welchem sich die beiden zunächst unter

diesen befindlichen Affen festklammern. Oben in der Mitte: .X. Eichel-Bube. Ein Landsknecht im Vordergrund einer Landschaft, nach rechts hin vorüberschreitend, trägt auf der Schulter einen Affen, der sein Gewehr hält. Die Haltung der ganzen Figur macht den Eindruck einer Parodie des heiligen Christoph. Eichel-Dame. Eine Königin zu Pferd rechts hin reitend, mit Scepter in der Linken, während sie mit der Rechten den Zügel hält, und mit einer Krone auf der Haarhaube. Das Pferd trägt eine reiche Leib- und Reitdecke, auf seinem Kreuz steht auf einem Bein ein Affe, der das Kleid der Königin in unanständiger Weise beschmutzt. Eichel-König. Ein König zu Pferd, rechts hin reitend, ein Scepter in der Hand und eine gezackte Krone auf seiner Zipfelhaube. Das Pferd, reich costümiert, trägt eine pelzgefütterte Leib- und Reitdecke und drei Federn am Kopf. Auf seinem Kreuz steht auf einem Bein ein Affe, der eine Peitsche hält. Eichel-Ass. Ein Affe in der Mitte oben zwischen zwei Fruchtschalen nach links gekehrt und mit Spiegel auf der runden Ausladung einer Art Tafel sitzend, an welcher das Wort: AICHELN und unter diesem das Zeichen des Virgilius Solis angebracht ist. Drei phantastische Masken dienen im untern Theil der Karte zur Ausschmückung derselben.

Grün. Die Farbe ist durch Pfauen ausgedrückt, die in wechselnden Stellungen auf gewundenen Weinstockzweigen angebracht sind. Grün II. Zwei Pfauen im obern Theil der Karte, der links in Profil nach rechts, der rechts von hinten gesehen. Unten in der Mitte eine schneckenartig gewundene Vase, aus welcher Weinranken, deren untere Trauben tragen, hervowachsen. Oben in der Mitte: .II. Grün III. Drei Pfauen in der oberen Hälfte der Karte auf Ranken, die aus einer in der Mitte unten stehenden Vase hervowachsen; der obere breitet die Flügel aus und senkt den Kopf. Oben in der Mitte: .III. Grün IV. Vier Pfauen, zwei in der obern, zwei in der untern Hälfte der Karte; von den beiden untern schlägt der rechts sitzende mit dem Schweif ein Rad. Oben in der Mitte: .III. Grün V. Fünf Pfauen, drei in dem obern, zwei in dem untern Theil der Karte; von jenen ist der mittlere gegen den Beschauer gekehrt, während er den Kopf nach links wendet. Oben in der Mitte: .V. Grün VI. Sechs Pfauen, je zwei im obern, mittlern und untern Theil der Karte; die obern im Profil gegen einander gekehrt, von den beiden untern kratzt sich der rechts sitzende mit der Krallen am Kopfe. Oben in der Mitte: .VI. Grün VII. Sieben Pfauen auf den Zweigen eines Weinstocks; einer oben in der Mitte, vom Rücken gesehen, mit dem Kopfe nach unten, die übrigen je drei übereinander auf den Seiten der Karte. Oben in der Mitte: .VII. Grün VIII. Acht Pfauen, je vier übereinander auf jeder Seite der Karte. Von den beiden unteren liegt der links befindliche auf dem Rücken, während sich der andere in hängender Lage an einem Zweig des Wein-

stocks festklammert. Oben in der Mitte: .VIII. Grün VIII. Neun Pfauen, ähnlich vertheilt, nur mit dem Unterschiede, dass der neunte in der Mitte zwischen dem obern Paar angebracht ist. Der links zu unterst befindliche senkt in Körner auflesender Haltung den Kopf zu Boden. Oben in der Mitte: .VIII. Grün X. Zehn Pfauen, je fünf übereinander auf beiden Seiten der Karte. Der links zu unterst befindliche klammert sich in hängender Lage mit einer Kralle am Zweig fest. Grün-Bube. Ein Landsknecht in geschlitzter Kleidung im Vordergrund einer Landschaft, eiligen Schrittes rechtshin schreitend; er trägt ein langes Schwert an der Seite und einen Spiess auf der linken Schulter. Links ein kahler Baum. Rechts oben ein Pfau. Grün-Dame. Eine Königin auf courbettirendem, nach rechts gekehrtem Pferd, mit gezackter Krone auf dem Haupt und in langem, unten mit Hermelin besetztem Kleide. Sie hält in der Rechten ein langes Scepter. Oben links auf einem Zweige ein Pfau. Grün-König. Ein König auf courbettirendem, reich decorirtem, nach rechts gekehrtem Pferd, mit langem, wie zum Stosse gezücktem Scepter in der Rechten. Links oben auf einem Zweig ein Pfau. Grün-Ass. Ein radschlagender, auf einer Weinranke stehender Pfau, etwas nach links gewendet. Unten in der Mitte an einer geschweiften Tafel: GR̄VEN und darunter das Zeichen des Virgilius Solis. Oben in der Mitte: .I.

Roth. Die Farbe ist durch Papageien ausgedrückt, welche in wechselnden Stellungen auf Rosenstrauchzweigen angebracht sind. Roth II. Zwei Papageien, im obern Theil der Karte auf Zweigen eines dicken Rosenstocks. Zwei kleinere Rosenstöcke wachsen zu jeder Seite des Stammes. Oben in der Mitte .II. Roth .III. Drei Papageien im obern Theil der Karte auf einem Rosenstock, der aus einer in der Mitte unten stehenden Vase hervorwächst. Oben in der Mitte: .III. Roth IIII. Vier Papageien, je zwei übereinander, in der obern Hälfte der Karte auf einem, in einer Vase wachsenden Rosenstock. Oben in der Mitte: .IIII. Roth V. Fünf Papageien, einer oben in der Mitte, die andern je zwei übereinander auf jeder Seite der Karte; der obere, gegen den Beschauer gekehrt, streckt seinen linken Flügel aus. Oben in der Mitte: .V. Roth VI. Sechs Papageien, je zwei im obern, mittlern und untern Theil der Karte, die beiden obern gegeneinander gekehrt, von den beiden untern rupft sich der rechts sitzende unter dem Flügel. Oben in der Mitte: .VI. Roth VII. Sieben Papageien, drei im obern, zwei im mittlern und zwei im untern Feld der Karte. Der in der Mitte oben befindliche ist in abwärts kletternder Haltung vorgestellt. Oben in der Mitte: .VII. Roth VIII. Acht Papageien auf Aesten zu vier übereinander auf jeder Seite der Karte. Der links zu unterst befindliche schaukelt sich in hängender Lage an seinem Ast. Oben in der Mitte: .VIII. Roth VIII. Neun Papageien, ähnlich vertheilt, nur dass oben nicht zwei, sondern drei angebracht sind; der

mittlere von diesen, en face gesehen, erhebt seine linke Kralle. Oben in der Mitte: .VIII. Roth X. Zehn Papageien, je fünf aufeinander auf jeder Seite der Karte. Der links zu oberst sitzende breitet wie in aufliegender Haltung die Flügel aus. Oben in der Mitte: .X. Roth-Bube. Ein Landsknecht, in geflammter Kleidung, im Vordergrund einer Landschaft linkshin schreitend, trägt ein langes Schwert an der Seite und auf der Schulter eine Streitaxt. Links oben auf einem kahlen Rosenstock ein Papagei. Roth-Dame. Eine Königin zu Pferd, nach links reitend, in langem, unten reich bordirtem Gewande, mit einer Zackenkrone auf dem Haupt und langem Scepter in der Linken. Oben rechts auf einem Zweig ein Papagei. Roth-König. Ein König zu Pferd, linkshin reitend, in reicher Kleidung, mit Zackenkrone auf dem runden niedrigen Helm und mit einem Schwert in der Rechten, dessen Spitze gegen seinen Gürtel ruht. Oben rechts ein Papagei. Roth-Ass. Ein Papagei im obern Theil der Karte, in aufgerichteter Haltung mit ausgebreiteten Flügeln auf zwei Rosenranken stehend. Unten in der Mitte an einem ausgeschnittenen Schild vor dem Fuss des Rosenstocks die Bezeichnung der Farbe: .ROT. und darunter das Zeichen des Virgilius Solis. Oben in der Mitte: .I.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

6200
100 Ex.

Am. 62.1.14
No. IX. 195-1



